Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

3 | 2012

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

3

(Mehr als) ein Bissen Brot
und ein Schluck Wein –
Die Messfeier verstehen

Praxisteil Tod und Trauer:
Zwei Gruppenstunden
und eine Andacht

Leserbefragung

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVIII. Jahrgang, Heft 3 | 2012

Herausgeber: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Verlag und Bezug: Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugend-haus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr mit jeweils 48 Seiten) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: Auer Druck, Donauwörth

Titelfoto: Holger Berentzen

Redaktion: Dr. Peter Hahnen (verantwortlich), Kai Mungenast

Redaktionssekretariat: afj, Referat für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung, Marita Fuchs, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Iris-Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Daniel Dombrowsky (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Angela Schmid (Wernau), Andreas Schmöllmann (Köln), Markus Wittmann (Eichstätt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Mitsprache erwünscht

Unsere rundum erneuerte Minibörse vollendet mit dem vorliegenden Heft den zweiten Jahrgang. So gesehen ist sie ein Youngster im Praxisfeld der Jugendpastoral. Die Ministrantenreferenten und -referentinnen der Bistümer hatten am Konzept geschraubt und gedreht. Layout und redaktioneller Zuschnitt wurden aufgefrischt.
Nach sechs Ausgaben ist jetzt ein guter Zeitpunkt um mal kurz anzuhalten und zu fragen, wie „ankommt“, was wir uns vor eineinhalb Jahren ausgedacht haben. Viele Probehefte und zahlreiche Neuabos deuten an, dass wir den Bedarf treffen. Aber nichts geht über die persönliche Rückmeldung von Lesern und Leserinnen. Deshalb also die nachdrückliche Einladung:
In der Heftmitte findest du unseren Fragebogen und die Bitte ums Feedback. (Im Internet www.rationalsurvey.com/s/4770)
Jede Stimme zählt und wird aufmerksam gelesen.
Und zu gewinnen gibt es natürlich auch eine Kleinigkeit.

Mit frohem Gruß aus Düsseldorf und aus der afj

Dr. Peter Hahnen

afj
Arbeitsstelle für Jugendseelsorge
der Deutschen Bischofskonferenz

Thema 2
(Mehr als) ein Bissen Brot und ein Schluck Wein

Gruppe I: Zum Thema 9
Serie „Die Messe verstehend mitfeiern“:
Wir bringen unsere Gaben, unser Leben! (5|6)

Gruppe II 12
Sag mal: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

Gruppe III 18
Wo Tod und Trauer zu Hause sind

Rahmenprogramm zur Gruppe II und III 21

Beten 22
„Ich habe dich beim Namen gerufen“
(zum Gedenken an Verstorbene)

Beten 30
Lieber, guter Nikolaus ...

Beten 34
Time to say Goodbye (zur Verabschiedung von Ministranten)

INFO 38
Serie „Nachgefragt“: „Nur“ ein Tisch oder ...? Der Altar.
Serie „Innenseite“: Fürbitten während einer Andacht

TIPPS 48

» HINWEIS ZUR HEFTMITTE

In der Heftmitte (Seiten 24 / 25) findest du eine **Leserbefragung**.

Foto: Thomas Seidel, Pfarrbriefservice

(Mehr als) ein Bissen Brot und ein Schluck Wein

Unser zweiter Themenbeitrag zur Gruppenstundenserie „Die Messe verstehend mitfeiern“

» Von der Minibörse 2|2011 an bieten wir dir eine Gruppenstundenserie, die sich mit unserer Messfeier beschäftigt und euch und euren Ministranten über mehrere Gruppenstunden hinweg einen verständlichen Zugang zu den Geschehnissen unseres Gottesdienstes ermöglicht. Nach seinem ersten Themenbeitrag zum Start der Serie (Heft 2|2011) blickt Eduard Nagel nun in diesem Beitrag auf den zweiten Teil der Feier: die Eucharistie. «

„Danke!“ – Es gibt kaum ein Wort, das so voll ist von Gutem, wie diese zwei Silben. Da hat ein Mensch einem anderen etwas Gutes getan, und dieser andere spricht aus, dass er das erkannt hat und zu schätzen weiß. Da geschieht etwas zwischen den beiden, da ist Dialog, Begegnung, Beziehung. Freude, die sich mitteilt. Es gibt ein zweites Wort, bei dem es um etwas Ähnliches geht: „Ich preise dich!“ Dieses Wort verwenden wir im Alltag kaum. Es ist dafür einfach eine Nummer zu groß. Im Lateinischen steht dafür „benedicere“ – „gut reden“, „Gutes sagen zu jemandem / über jemanden“. Ein anderes lateinisches Wort für „preisen“ gebraucht Maria in ihrer Freude über das Kind, das sie erwartet. Wir kennen dieses Wort, weil das Lied, das Maria bei ihrer Begegnung mit Elisabeth singt, mit diesem Wort beginnt: „Magnificat“. Wir singen dieses Lied in jeder Vesper. „magnificare“ bedeutet wörtlich: „magnum facere“ – „groß machen“. „Ich mache dich groß“ – „ich sorge dafür, dass du ganz groß rauskommst“ kann ich nur zu jemandem sagen, der in meinen Augen schon groß ist und von dem ich selbst so begeistert bin, dass ich möchte, dass alle das auch sehen und ihn ebenfalls hochschätzen. „Preisen“, „Lobpreis“ – in dem Wort ist alles zusammengefasst, was man an Gutem über einen anderen und ihm selbst gegenüber ausdrücken kann. Aber wie soll man nun die Feier nennen,

in der wir Gott auf die dichteste Weise unseren Dank sagen und ihn lobpreisen? Irgendwie scheinen unsere deutschen Wörter „Dank“ und „Lobpreis“ immer noch zu schwach, um auszudrücken, was da zwischen uns und Gott geschieht. Darum verwenden wir dafür ein griechisches Wort: „Eucharistie“. Darin steckt „eu“ = „gut“ und „charis“ = „Dank“ und „Gnade“ – wir spüren, es ist ein Versuch, etwas auszudrücken, wofür uns letztlich die Sprache fehlt.

„Gepriesen bist du, …“

„Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt.“ Das sind die ersten Worte, die der Priester in der Messfeier bei der Gabenbereitung spricht, nachdem im Wortgottesdienst die Versammelten Gottes Wort hören durften und im Singen und Beten, im Bekennen und Bitten darauf geantwortet haben. Der Dialog wird jetzt also gleichsam auf höherer Ebene fortgeführt. „Gepriesen bist du …“ sagt der Priester. Er sagt nicht: „Ich preise dich …“ oder „Wir preisen dich …“, denn nicht nur „ich“ und „wir“ stehen hinter dem Lobpreis, sondern dieser Lobpreis ist ein Geschehen, das es schon vor uns gab und das es auch unabhängig von uns weltweit gibt. In dieses Geschehen stellen wir uns im nächsten Satz hinein: „Du schenkst uns das Brot. … Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das Brot des Lebens werde.“

Was sich hier ereignet, ist ein einziges Hin und Her – ein Beziehungsgeschehen. In wenigen Worten ist da viel ausgesprochen: Am Anfang stand und steht Gottes Initiative, er ist der „Schöpfer der Welt“ und er schenkt uns bis heute „die Frucht der Erde“, die der Mensch annimmt, auf die er sich mit seiner Arbeit einlässt und die er als Brot dann wiederum vor Gott bringt, „damit es uns das Brot des Lebens werde“. Das wiederholt sich in Bezug auf den Wein.

(Mehr als) Brot und Wein

Essen und Trinken hält, wie ein Sprichwort sagt, Leib und Seele zusammen. Wenn wir in der Eucharistiefeier Brot und Wein darbringen und empfangen, wird erfahrbar: Hier geht es um unsere Existenz. Aber Brot und Wein sind nicht nur Grundnahrungsmittel: Das Brot, über das die Juden bei ihrer Pessachfeier den Segen sprechen und das sie teilen, erinnert sie an das Manna, durch das Gott einst das Volk auf seinem Weg durch die Wüste am Leben erhalten hat. Und der Wein ist mehr als Wasser, er erfreut, wie es in einem Psalm heißt, das Herz des Menschen (Psalm 104,15). Er steht für das, was über das Lebensnotwendige hinausgeht, für den Überfluss, die Fülle des Lebens. Jesus verbindet beim Letzten Abendmahl diese beiden alten Symbole mit seinem eigenen Leib und Blut. Bei jeder heiligen Messe wiederholt der Priester seine Worte: „Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ – „Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

» INFO

Gut verständliche Informationen zur Pessachfeier findest du in Eduard Nagels Artikel in der Minibörse 2 | 2011 auf Seite 4.

Mit diesen Worten erfüllt sich die Bitte bei der Gabenbereitung: „... damit es uns das Brot des Lebens werde“ – „... damit er uns der Kelch des Heiles werde“. Das heißt: Gott erfüllt unsere Bitte: Jesus bietet sich uns an – als Nahrung. Damit sein Tun sein Ziel erreicht, sind wieder wir herausgefordert: Brot erfüllt seinen Zweck dann, wenn es gegessen wird, Wein, wenn er getrunken wird. Wie zuvor im Wortgottesdienst, wo auf das Hören der Botschaft die Antwort gefolgt ist, so geht jetzt in Zeichen das gegenseitige Geben und Annehmen weiter. Gott schenkt uns die Gaben der Schöpfung, unser Leben – wir bringen in Brot und Wein (und einer Geldgabe) uns selbst vor ihn, bieten uns mit ihnen an – er schenkt sie uns verwandelt zurück und, indem wir sie wieder annehmen, geschieht auch mit uns Verwandlung.

„Hingabe“, „Opfer“

„Annehmen“ und „schenken“ sind zwei wichtige Stichworte, wenn wir verstehen wollen, was in der Feier der Eucharistie geschieht. Dabei geht immer Gottes Geschenk unserem Tun voraus und macht dieses erst möglich: die Schöpfung, das eigene Leben, die „Frucht der Erde“, die Verheißung Jesu, seine Hingabe. Aber Gottes Angebot verlangt nach Antwort: die dankbare Annahme der Frucht der Erde, ihr Darbringen zum Zeichen der eigenen Hingabe, den Lobpreis, den Empfang des Leibes Christi, das Sich-von-ihm-verwandeln-Lassen. Oder, einfacher gesagt: das Sich-hineinnehmen-Lassen in das große Werk Gottes mit den Menschen. In das Werk seiner Liebe.

Von diesen beiden Worten her ist auch ein anderes Wort verständlich, das im Zusammenhang mit der Eucharistie oft zu hören ist: „Opfer“. „Opfer“ hat in unserer Alltagssprache meist keinen guten Klang: „Verkehrsopfer“, „Katastrophenopfer“, „Missbrauchsopfer“ – gemeint sind damit meist schuldlos von schwerem Leid oder gar vom Tod getroffene Menschen. Wenn in der religiösen Sprache von „Opfer“ die Rede ist, geht es in der Regel darum, dass etwas dem natürlichen Gebrauch entzogen und Gott dargebracht wird: in manchen Religionen Ackerfrüchte, Tiere, in früheren Zeiten manchmal sogar Menschen. Von daher ist der Begriff, wenn wir vom „Opfer Christi“ sprechen, nicht unbelastet und kann zu Missverständnissen führen.

Was mit dem Opfer Christi gemeint ist: Jesus hat sein menschliches Leben an-

» Fotos: Klaus Herzog, Pfarrbriefservice

genommen bis zur letzten Konsequenz, die in seiner Verhaftung und Verurteilung und schließlich in seiner Hinrichtung am Kreuz bestand. Im Gehorsam zu seiner Aufgabe hat er sich selbst hingegeben und hat damit jenen Ungehorsam überwunden, in dem sich die Menschen von Gott losgesagt hatten. Das war sein Opfer – diese Selbsthingabe. Indem wir Eucharistie feiern, wird jenes Geschehen unter uns gegenwärtig oder, anders gesagt, werden wir zu Zeitgenossen jenes Geschehens. Noch anders gesagt: Der Bruch zwischen Gott und den Menschen, der durch die Sünde in der Welt ist, wurde geheilt durch Jesu bedingungslose Hingabe bis zum Äußersten – das hat sich in seiner Auferstehung und Verherrlichung erwiesen. In dieses Geschehen dürfen wir eintreten, indem wir uns einlassen auf das gegenseitige Schenken und Annehmen, das in der Eucharistiefeier geschieht.

GESANG ZUR GABENBEREITUNG

Herr, wir bringen in Brot und Wein
unsere Welt zu dir.
Du schenkst uns deine Gegenwart
im brüderlichen Mahl.

1. Groß ist der Herr,
   wir wollen ihn preisen.
   Sein ist die Erde
   und was auf ihr lebt.
   Seine Geschenke sind
   unsere Gaben.
2. Unser Hände und Becher
   sind leer.
   Mit Brot und Wein
   füllt sie der Herr,
   denn er ist Gabe
   und Geber zugleich.
3. Was er uns gibt,
   gibt er für alle,
   Damit wir es teilen
   mit allen Menschen:
   So sind wir Brüder
   an seinem Tisch.

Gotteslob 534 + Verse
aus dem Chorbuch zum Gotteslob

Eintreten in etwas, das da ist

Von dem Annehmen und Schenken her erschließen sich die einzelnen Teile und Elemente der Eucharistiefeier. Ein Text, der dies sehr schön beschreibt, ist der Gesang zur Gabenbereitung „Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir“.

Was darin mit Worten gesagt wird, findet einen bewegenden Ausdruck, wenn sich die Gabenprozession nicht auf das Herbeibringen von Hostienschale und Kelch sowie der Kännchen mit Wein und Wasser von der Kredenz zum Altar beschränkt, sondern in einer Prozession vom Raum der Gemeinde aus – öfter auch zusammen mit anderen Gaben, zu denen die Geldgabe der Gemeinde zählt – vor den Altar gebracht werden.

„Annehmen“ und „Schenken“, „Hingabe“ und „Annahme“ und natürlich „danken“ und „preisen“ sind auch die Schlüsselwörter, die uns das Hochgebet verstehen lassen. Was zunächst als Monolog mit kurzen Unterbrechungen erscheint, der vom Priester vorgetragen wird, erweist sich, wenn wir den Inhalt betrachten, als ein weiteres gegenseitiges Beziehungsgeschehen, das sich in verschiedenen Elementen entfaltet:

„In Wahrheit ist es würdig und recht, dir Vater, immer und überall zu danken“

Einstieg in das Hochgebet mit Präfation und Sanctus

Damit wir gleichsam zu Zeitgenossen Jesu werden, bedarf es der Erinnerung daran, wer er war und was er getan hat, in Worten und Zeichen. So breitet der Priester, wenn die Gaben bereitet sind, seine Arme aus und singt oder spricht die Präfation. Darin spricht er aus, was von dem, was Gott durch seinen Sohn Jesus Christus getan hat, uns gerade heute – am Sonntag oder an Weihnachten oder an Ostern, am Fest eines bestimmten Heiligen oder bei einem anderen Anlass – besonders vor Augen steht. In diesem Gebet bleiben die Niederungen des Alltags zurück, da wird der Atem weit. „Darum jubelt der ganze Erdkreis, darum preisen dich die himmlischen Mächte und die Chöre der Engel und singen das Lob deiner Herrlichkeit.“ Da genügt nicht mehr das Wort des Priesters im Namen aller, da bricht die Stimme der ganzen Gemeinde durch: „Heilig, heilig, heilig Gott, …“ Das sind Worte, die der Prophet Jesaja gehört hat, als ihm ein Blick in den Himmel geschenkt wurde. Worte, die die himmlischen Wesen und uns Menschen zu einer einzigen Gemeinschaft verbinden: die Großen und die Kleinen, die Starken und die Schwachen, die Mächtigen und die Machtlosen, die Reichen und die Armen. Heilige und Sünder.

„Sende deinen Geist“

Bitte um den Heiligen Geist, Wandlungsbitte – „Wandlungs-Epiklese“

Die Erinnerung an Gottes Geschichte mit den Menschen in der Präfation und der Blick in den Himmel ändern nichts daran, dass wir, als Einzelne und als pilgernde Kirche, der Begrenztheit und Endlichkeit irdischen Lebens ausgesetzt sind. Allerdings nicht ohne Trost, sondern ausgestattet mit der Verheißung Christi, dass er unter den Gestalten von Brot und Wein bei den Seinen ist, wenn sie seiner gedenken, wie er es ihnen aufgetragen hat. So geht der Lobpreis über in die Bitte um Gottes Geist, der allein diese Gegenwart des Herrn zu wirken vermag: „Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“

„Das ist mein Leib – das ist mein Blut“ – „Darum feiern wir …“ – „… und bringen dir … dar“

Vergegenwärtigendes Erinnern an die Hingabe Jesu Christi, sein Opfer – „Einsetzungsbericht“, „Anamnese“, „Opfergebet“

Die Bitte um die leibhaftige Gegenwart des Herrn wäre vermessen, könnte sie sich nicht auf Christi eigenes Wort stützen. So beruft sich der Priester im Gebet ausdrücklich auf diesen Auftrag, erin-

» INFO

Dieser Themenbeitrag begleitet unsere Gruppenstundenreihe „Die Messe verstehend mitfeiern“, die wir seit der Minibörse-Ausgabe 2|2011 veröffentlichen. Den fünften Teil der Reihe findest du in dieser Ausgabe ab Seite 9.

» Foto oben: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice
Foto unten: Elmar Waigand, Pfarrbriefservice

nert Gott und die mit ihm Feiernden an das, was die menschliche Fantasie sich nicht vorstellen kann, was Jesus gesagt hat: „Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ „Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Wie am Ende der Präfation kann das Volk in diesem Augenblick nicht stumm bleiben. Das „Geheimnis des Glaubens“ ruft nach einem Lobpreis auf den, der sich hingegeben und den Tod überwunden hat und der wiederkommen wird. Für einen Augenblick fällt die Aufmerksamkeit ganz auf ihn. Nicht mehr der Vater wird da angesprochen, sondern der Sohn, der als unser Menschenbruder die Beziehung geheilt hat, die durch die Sünde gestört war.

„Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden“

Bitte um Gemeinschaft – „Kommunion-Epiklese“

Die Erinnerung an Wort und Tun Christi gibt uns das Recht und macht uns zur Pflicht, auf diese Weise unseren Dienst vor Gott zu erfüllen. Und darin stehen wir nicht allein vor ihm. Weil wir uns an das halten, was Jesus gesagt hat, bilden wir zusammen mit allen, die Gleiches tun, eine einzige Gemeinschaft – weltweit mit allen, die heute beten und handeln wie wir, und über die Jahrhunderte hinweg mit allen, die zu ihrer Zeit so getan haben, und mit jenen, die es in Zukunft noch tun werden. Darum denken wir an dieser Stelle an die Nachfolger des Petrus und der anderen Apostel, die gemeinsam mit den „Priestern und Diakonen und mit allen, die zum Dienst in der Kirche bestellt sind“, die Einheit garantieren. Darum gedenken wir auch aller „Brüder und Schwestern, die entschlafen sind in der Hoffnung, dass sie auferstehen“, und bitten, dass „uns das ewige Leben zuteil wird in der Gemeinschaft … mit allen, die bei Gott Gnade gefunden haben“.

„… alle Herrlichkeit und Ehre“

abschließender Lobpreis – „Doxologie“

Die Hostie und den Kelch – den Leib und das Blut des Herrn – hoch erhoben fasst der Priester in einem letzten Lobpreis noch einmal zusammen, was er mit der Präfation begonnen hat: „Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit.“ Und zum dritten Mal stimmt das Volk in den Lobpreis ein: Mit seinem „Amen“, dem wichtigsten „Amen“ in dieser Feier, bestätigt es den Dank und Lobpreis, den der Priester in seinem Nehmen gesprochen hat.

„Communio“ – Einheit, Gemeinschaft, Vereinigung, Eins-Sein

Von großen Werken der Musik kennen wir das: Da klingt am Anfang ein Thema an, das entfaltet sich in Variationen, bis es schließlich im Finale zur überwältigenden Vollendung kommt. Von Anfang an geht es bei der Eucharistiefeier um Beziehung: vom ersten Gesang und Gruß über die Verkündigung von Gottes Wort und der Antwort darauf in Gebet und Gesang, über das Bringen und Annehmen der Gaben und das große Gebet bis zum „Finale“, für das wir im Deutschen ein lateinisches Wort gebrauchen, weil unsere Sprache keines bereit hält, das die verschiedenen „Themen“ umfasst: Communio – Kommunion. Auf Deutsch brauchen wir dafür mindestens: Einheit, Gemeinschaft, Vereinigung, Eins-Sein. Das ist das Ziel, auf das das Vorangegangene konsequent hingeführt hat. Was zu diesem Ziel gehört, wird in den einzelnen Elementen erfahrbar: Wir beten das Gebet, das Jesus seine Jünger selbst gelehrt hat, in dem wir Gott „Vater“ nennen, also uns zu seiner Familie zählen dürfen. Daran schließt sich das Gebet um Frieden an sowie der Friedensgruß. So entsteht Einheit, Gemeinschaft, die ihren Ausdruck findet, wenn das eine Brot gebrochen wird, damit alle von dem einen essen. Indem währenddessen das Agnus Dei – „Lamm Gottes“ – gesungen wird, klingt an, dass dieses Brot, das in viele Teile gebrochen wird, das „Lamm Gottes“ ist, das sich hingegeben hat für die vielen. Dann folgen das Austeilen und der Empfang des Leibes und Blutes Christi. So dürfen sich die Einzelnen mit dem Herrn vereinigen. In der Communio mit ihm sind sie auch untereinander zutiefst verbunden. Stille und ein Dankgesang geben Gelegenheit, die Begegnung, das Eins-Sein mit ihm, auszukosten.

Wenn wir mit Worten erfassen wollen, was in der Eucharistiefeier geschieht, stoßen wir an Grenzen. Vielleicht lässt ein Satz, den ein Soldat aus der Ferne an seine Frau geschrieben hat, etwas davon erahnen. Sie hatte ihm ein Paket geschickt mit einem Kuchen, den sie für ihn gebacken hatte, in den sie gleichsam ihre Liebe hineingebacken hatte. Er schrieb ihr zurück: „Deine Liebe kann ich nicht nur (in den Briefen) lesen, sondern auch essen. Ich habe deine Liebe gegessen. Du kannst dir vorstellen, welche Freude das für mich bedeutet.“

Gott hat uns seine Liebe nicht nur in Worten mitgeteilt, die wir in der Heiligen Schrift nachlesen können; er gibt uns seinen Sohn als „Brot des Lebens“ zu essen.

» **Eduard Nagel** ist Mitarbeiter im Deutschen Liturgischen Institut und Schriftleiter der Zeitschriften „Gottesdienst“ und „praxis gottesdienst“.

Foto: Klaus Herzog, Pfarrbriefservice

SERIE

Die Messe verstehend mitfeiern (5|6)

Wir bringen unsere Gaben, unser Leben!

Gruppenstunde zur Gabenbereitung

» Es ist ein scheinbar formaler Akt zum Vollzug der Eucharistie – platt könnte man sagen: Der Tisch wird gedeckt. Doch diese einfache Handlung birgt theologisch einen großen Schatz, der deutlich macht, wer wir sind. Wir sind Kinder Gottes, die nicht nur eingeladen sind zu diesem Festmahl, sondern es auch durch unsere Gaben zu etwas Besonderem machen. Und unsere Gaben sind nicht nur Brot, Wein und Wasser sowie die Kollekte. Unsere Gaben sind mehr, das sind unser Leben, unsere Träume, unsere Leistungen und unser Versagen, unsere Sehnsucht und unsere Bereitschaft der Nachfolge! «

SERIE IN DER MINIBÖRSE

In sechs Gruppenstunden blicken wir seit Heft 2 | 2011 auf unseren Gottesdienst. So erlebten wir, dass unser Gottesdienst mehr als ein bloßer Ablauf von Riten ist, nämlich eine Feier, die mit unserem Leben zu tun hat.

In dieser Gruppenstunde lernen deine Messdienerinnen und Messdiener, die Gabenbereitung nicht nur als formalen Akt der Eucharistiefeier, sondern als persönliche Darbringung und zugleich als Dienst für die Gemeinde zu verstehen.

1. Einstieg: Wer bin ich heute? (ca. 5 Minuten)

Gruppenstunden sind oft feste Zeiten in der Woche und somit auch feste „Auszeiten“ von Schule und Familie. Messdienerinnen und Messdiener kommen zusammen. Jeder freut sich auf die ge-

Alter:
9 bis 12 Jahre

Dauer:
75 Minuten

Materialien:
- Eddings
- Plakate
- Zeitschriften
- Scheren
- Klebestifte

Ablauf:
1. Einstieg: Wer bin ich heute?
2. Was passiert bei der Gabenbereitung?
3. Unsere Gaben, Brot, Wein, Wasser, unser Leben!
4. Abschluss: Sich auf den Weg machen

meinsame Zeit. Und doch kommt jeder aus einer anderen Situation in die Gruppenstunde: gestresst von einem nervigen Schultag, vom Stress mit der großen Schwester, von einem Treffen mit dem neuen Schwarm. Ohne einen Seelen-Striptease von den Messdienern abzuverlangen, macht es eine gute Gruppe aus, Platz für die individuellen Standpunkte zu finden. Lade deine Messdiener ein, ein Standbild zu modellieren. „Wie seid ihr heute drauf? Wie ist eure Stimmung? Ich lade euch ein, dass ihr nacheinander davon erzählt, wie es euch gerade geht, aber ohne Worte, sondern durch eine Geste, einen Gesichtsausdruck, durch eine Körperhaltung.
Ein Beispiel: Ich bin heute sehr gut drauf, weil ich mich auf die gemeinsame Zeit mit euch freue! Daher lache ich und strecke meine Arme zu euch aus!“

2. Was passiert bei der Gabenbereitung? (ca. 5 Minuten)
Zuerst wiederholst du mit den Messdienern kurz den technischen Ablauf der Gabenbereitung. Dabei können sie sich das Geschehen wieder vor Augen führen.

3. Unsere Gaben, Brot, Wein, Wasser, unser Leben! (50 Minuten)
Der Dienst der Gabenbereitung ist ein Gemeindedienst. Er wird von den Messdienerinnen und Messdienern als vollwertige Gemeindemitglieder ausgeführt.

» Foto: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice

» Foto: Paulus Decker, Pfarrbriefservice

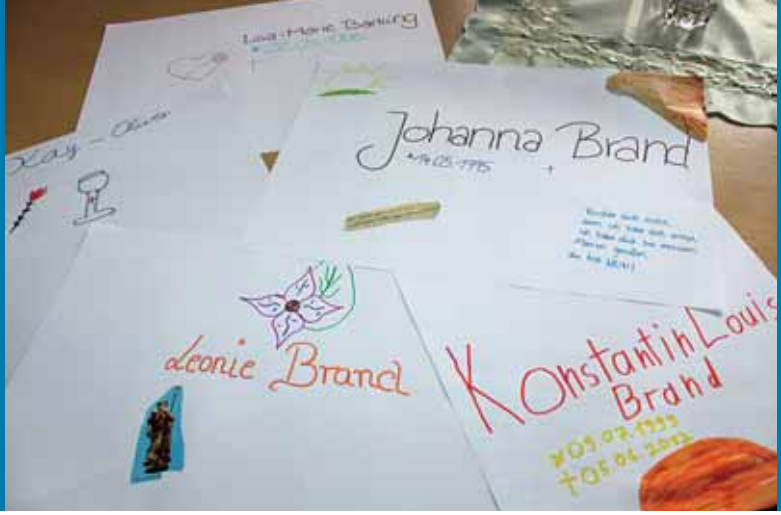
Sie bringen die Gaben der Gemeinde, Brot und Wein, zum Altar. Die zeitgleiche Kollekte, die Gabe von Geld für Notleidende oder für die Arbeit der Kirche, ersetzt heute das Mitbringen von Brot und Wein von Zuhause, wie es früher üblich war. Es geht aber nicht nur um das Herbeibringen von Brot und Wein, von Hostienschale und Kelch. Es geht auch um unsere Hingabe an Gott. Mit den Gaben bringen wir ihm unser Leben dar. Dazu gehört unsere aktuelle Situation im Leben, denn jeder kommt anders zum Gottesdienst – mit Ängsten und Nöten, mit Freude und guten Leistungen, mit Wünschen und Träumen, vor allem aber mit der Sehnsucht nach Gott. Was macht mein Leben zurzeit aus? Dies kann kreativ deutlich gemacht werden. Lass die Messdiener große Weintrauben oder Weizensprossen auf Plakate malen. Aus Zeitschriften können sie Wörter, Gegenstände oder Bilder ausschneiden, die ihr Leben zurzeit beschreiben, und aufkleben. So werden die Weizen- und Weintrauben-Bilder zu ihren Bildern. „Wenn wir Brot und Wein zum Altar bringen, bringen wir auch unser Leben. Alles, was uns ausmacht, jeden Einzelnen, alles hat Platz bei Gott. So werden nicht Brot und Wein für das Mahl gebracht, sondern so werden wir Gäste an Gottes Tisch."

4. Abschluss: Sich auf den Weg machen (15 Minuten)

„Wir haben unsere Gaben zusammen. Brot, Wein und Wasser. Sie stehen symbolisch für unser Leben, das wir zu Gott bringen. Auf den Plakaten sind die Weintrauben und Weizensprossen gefüllt mit all dem, was unser eigenes Leben ausmacht: Schönes und Trauriges, Vergangenes und Zukünftiges. Wir halten Gott unser Leben hin. Gabenbereitung, das ist nicht einfach ein von rechts nach links räumen, sondern ein Weg: ein Weg zu Gott. So wollen wir unsere Plakate jetzt in die Kirche tragen, uns auf den Weg machen." Die Plakate können in der Kirche an einem ausgesuchten Platz aufgehängt oder vor den Altar gestellt werden. Halte hierzu bitte Rücksprache mit deinem Pfarrer und / oder mit der Küsterin bzw. dem Küster. In der Kirche könnt ihr dann abschließend ein gemeinsames Vaterunser beten.

» **Jan Derr** studiert Katholische Theologie an der Theologischen Fakultät Trier.

GRUPPE II



Sag mal: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

Über den Tod ins Gespräch kommen.

» Ein Gruppenkind kommt zu dir und sagt: „Gestern ist mein Opa gestorben …“ – Weißt du, was du sagen würdest? Obwohl wir fast täglich von toten Menschen in den Nachrichten oder Spielfilmen hören, spricht nahezu keiner über den Tod, solange er oder sie nicht davon betroffen ist. Und wenn es dann darauf ankommt, fehlen die Worte.
Diese Gruppenstunde soll dir und deiner Gruppe eine Möglichkeit sein, über den Tod und das Sterben ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen, und soll für jeden persönlich Platz bieten, sich kreativ mit dem Thema auseinanderzusetzen. Außerdem kannst du deinen Gruppenkindern im Anschluss den Beerdigungsdienst erklären. «

» Dieser deutsche animierte Kurzfilm von Matthias Bruhn stammt aus dem Jahr 2012 und bebildert das gleichnamige Buch von Wolf Erlbruch.

1. Ente, Tod und Tulpe (10 Minuten)
Nachdem du alle Ministrantinnen und Ministranten begrüßt hast, zeigst du den Film „Ente, Tod und Tulpe“.
Sammle nach dem Video Eindrücke. Mögliche Fragen können sein: „Was habt ihr gesehen?“, „Wie hat sich die Ente verhalten?“, „Wie hat der Tod auf euch gewirkt?“ Danach sagst du deiner Gruppe, worum es in dieser Gruppenstunde gehen soll und was der Film mit diesem Thema zu tun hat.

» INFO

Es ist sinnvoll, wenn du diese Gruppenstunde nicht alleine machst. Eventuell möchte ein Gruppenkind mit dir über einen verstorbenen Angehörigen sprechen oder beginnt zu weinen. In einem solchen Fall kannst du zuhören, während die zweite Person sich weiter um die Gruppe kümmert.

Alter: ab 15 Jahre

Dauer: 90 Minuten

Materialien:
- Video „Ente, Tod und Tulpe“ * auf Laptop, Beamer, PC-Boxen
- Ausgeschnittene Sensis-Karten
- Papier, Stifte, Bastelmaterial
- Todesanzeigen, Bilder, Sprüche, Texte
- Vortragekreuz, Weihrauchfass, Weihwasser, schwarzes Gewand

Ablauf:
1. Ente, Tod und Tulpe
2. Sensis
3. Meine Todesanzeige
4. Der Beerdigungsdienst
5. Gemeinsamer Abschluss

** Trickstudio Lutterbech / Köln in Koop. mit ev. Medienhaus / Stuttgart*

2. Sensis (30 Minuten)

Mit der Methode „Sensis“ kannst du in kleiner Runde und in einem geschützten Rahmen mit deiner Gruppe ins Gespräch kommen. Es ist gut, wenn jeweils ein Gruppenleiter eine Kleingruppe von fünf bis zehn Personen begleitet. So ist es für deine Gruppenkinder einfacher, etwas zu sagen. Aber auch eine einladende Atmosphäre trägt dazu bei. Bereite deshalb schon vorher den Raum für deine Kleingruppe vor. Dazu gehört, dass du z. B. Decken auf den Boden legst, auf die ihr euch nachher im Kreis setzen könnt. Wenn du möchtest, kannst du eine Kerze in die Mitte stellen. Die Sensis-Karten (du findest sie auf den Seiten 16 und 17) schneidest du aus und legst sie mit der Schrift auf den Boden verteilt in die Mitte, sodass sie nicht gelesen werden können.

Gehe nun mit deiner Kleingruppe gemeinsam in den Raum und setzt euch auf den Boden. Zuerst erklärst du, was Sensis ist und was ihr nun genau vorhabt. Sage dabei auch, dass jeder nur das sagen braucht, was er oder sie wirklich möchte. Keiner wird gezwungen sehr persönliche Dinge preiszugeben, aber ermutige deine Gruppenkinder, zumindest immer kurz etwas zu sagen,

denn davon lebt Sensis. Darüber hinaus solltest du vorab erwähnen, dass alles, was gesagt wird, in dem Raum bleibt, in dem ihr gerade seid.

Sensis läuft nun wie folgt ab: Einer aus der Runde zieht eine Karte und liest die Frage laut vor. Danach beantwortet diese Person die Frage für sich oder bezieht zu der Aussage Stellung. Im Anschluss darf sich der, der gerade an der Reihe ist, nacheinander zwei Personen aus der Runde aussuchen, die ebenfalls diese Frage beantworten bzw. etwas zur Aussage sagen. In einem dritten Schritt darf jeder, der möchte, zur aktuellen Sensis-Karte etwas sagen oder auch denen, die etwas gesagt haben, eine Frage stellen. Danach ist der nächste an der Reihe.

Deine Aufgabe in der Runde ist es, einfach mitzumachen. Sollte die Runde ins Stocken geraten, übernimmst du die Rolle des Moderators und sagst, wie es nun weitergeht. Es ist nicht zwingend notwendig, dass du den Ablauf sklavisch einhältst. Vielmehr soll Sensis die Chance bieten, miteinander in ein Gespräch zu kommen.

» INFO

Alleine dadurch, dass du einem trauernden Gruppenkind zuhörst und ihm zeigst, dass sie oder er dir nicht egal ist, hast du schon eine ganze Menge getan. Schau dabei aber auch immer auf dich selbst. Wenn du dich in der Situation unwohl oder überfordert fühlst, aber merkst, dass das Kind ein Gespräch sucht, kannst du sie oder ihn auf einen Hauptamtlichen in der Gemeinde verweisen oder ihr könnt gemeinsam dort hingehen. Diese Personen wissen, wie man solche Gespräche am besten führt und unterstützen dich!

3. Meine Todesanzeige (30 Minuten)

Nachdem ihr euch in Kleingruppen zu verschiedenen Themen Gedanken gemacht habt, ist es sinnvoll, mit einem actionreichen Spiel ein wenig vom Thema abzulenken. Bestimmt gibt es in eurer Gemeinde Spielebücher, in denen du einige gute Ideen finden kannst.

Danach gibst du den Ministranten die Aufgabe, Gruppen von zwei bis drei Personen zu bilden. Du forderst die Gruppen auf, eine eigene Todesanzeige zu entwerfen. Für diese Aufgabe stellst du Papier und Stifte sowie weitere Bastelmaterialien zur Verfügung. Um Ideen zur Gestaltung zu geben, legst du ausgeschnittene Todesanzeigen, diverse Bilder, Sprüche und Texte in die Mitte. Mit einer Internetsuchmaschine kannst du dafür viele Sachen finden, aber auch in eurem Pfarrbüro wird es dazu das ein oder andere Buch geben. Bei der Gestaltung der Anzeigen muss nicht das typische Muster aus einer Tageszeitung beibehalten werden.

Im Anschluss stellt jede Kleingruppe ihre Todesanzeige vor. Dabei kannst du die Gruppen fragen, was das Besondere an ihrer Anzeige ist und ob es eventuell Schwierigkeiten gab.

4. Der Beerdigungsdienst (10 Minuten)

Im letzten Teil der Gruppenstunde ist Platz, um mit den Ministranten über den Beerdigungsdienst zu sprechen. Viele Ministranten haben Angst davor, einen solchen Dienst zu übernehmen, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommen wird und weil sie viele Fragen im Kopf haben. Du kannst ihnen ein wenig Sicherheit geben, wenn ihr euch nun gemeinsam die liturgischen Geräte anschaut. Lege dafür die typischen Gegenstände (Vortragekreuz, Weihrauchfass, Weihwasser, schwarzes Gewand) in die vier Ecken des Raumes. Nun gehst du gemeinsam mit deiner Gruppe von Ecke zu Ecke. Gemeinsam überlegt ihr, wofür die Geräte verwendet werden. Vielleicht gibt es Ideen aus der Runde, weil schon ein Ministrant auf einer Beerdigung gedient hat oder Bilder im Fernsehen gesehen hat. Nach einer offenen Runde erklärst du, was hinter den Gegenständen steht und wofür man sie benötigt.

5. Gemeinsamer Abschluss (10 Minuten)

Die Gruppenstunde kannst du mit der Andacht „Ich habe dich beim Namen gerufen“ (Seite 22) beenden.

» INFO

Wenn du in deiner Gemeinde dafür zuständig bist, Ministranten für eine Beerdigung zu suchen, gibt es hier einige Tipps und Hinweise:
Versuche Ministranten mit unterschiedlich viel Erfahrung zu finden. So können die Jüngeren von den Älteren lernen.
Binde die Eltern mit ein. Sprichst du mit ihnen am Telefon, kannst du sie fragen, ob sie eventuell ihr Kind ermutigen können, bei der Beerdigung zu dienen.
Ermutige die Ministranten, sich auf einer Beerdigung auszuprobieren, zwinge sie aber nicht zum Dienst und gib ihnen die Möglichkeit, „Nein“ zu sagen.

» **Markus Toppmöller,**
Student der Theologie und Psychologie in Münster sowie Teamer in verschiedenen Einrichtungen im Bistum Osnabrück

Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?	**Würdest du gerne mit Toten Kontakt aufnehmen? Warum?**	**Gab es in deinem Leben schon einmal eine Situation, die du dir nicht erklären konntest?**
Was macht dir Angst, wenn du über den Tod nachdenkst?	**Hast du Angst vor dem Tod oder vor dem Sterben?**	**Glaubst du an eine Auferstehung von den Toten?**
Glaubst du daran, dass mit dem Tod alles zu Ende ist?	**Wenn du in den Nachrichten hörst, dass jemand gestorben ist – überrascht es dich, wie selbstverständlich es dir ist, dass andere Menschen sterben?**	**Was können Beweggründe für einen Selbstmord sein?**
Wie stellst du dir das Paradies vor?	**Kannst du dir vorstellen, deine eigene Beerdigung zu planen?**	**Was glaubst du, wird nach dem Tod kommen?**
Kannst du dir etwas wie die Wiedergeburt vorstellen?	**Welche Bestattungsart würdest du vorziehen?**	**Ich genieße das Leben bis zum letzten Atemzug – was danach kommt, ist mir egal!**
Würdest du gerne unsterblich sein?	**In welchen Situationen ist dir der Tod schon mal begegnet?**	**Wie sieht für dich ein schöner Tod aus?**

Diese Vorlage findest du auch online: www.miniboerse-online.de/documents/kopiervorlage-mb-3-2012.pdf.

Ist dir die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, schon einmal wichtig geworden? Wenn ja, in welcher Situation?	**Würdest du deine Organe spenden wollen, falls du verunglücken würdest?**	**Es gibt keinen Gott, aber dafür eine „unerklärliche Macht“, die entscheidet, was nach dem Tod passiert.**
Glaubst du, dass du nach deinem Tod Freunde und Bekannte wiedersiehst?	**Wie stellst du dir den Moment des Sterbens vor?**	**Glaubst du, dass du nach deinem Tod noch Einfluss auf das Leben anderer hast?**
Was ist dein letzter Wille?	**Du hast noch einen Tag zu leben. Was tust du?**	**Kennst du einen Kinofilm, in dem es um das Thema „Sterben“ geht? Erzähle kurz den Inhalt.**
Könntest du einen Toten anfassen? Was hindert dich gegebenenfalls daran?	**Können Krankheit und Leid einen Sinn haben? Begründe deine Antwort!**	**Nenne drei gute Gründe, sich nicht umzubringen!**
Wer soll zu deiner Beerdigung kommen?	**Was soll einmal auf deinem Grabstein stehen?**	**Hast du schon einmal an einem Totengebet teilgenommen?**
Was verstehst du unter „Tod – Tor zum Leben“?	**Was hat der Sonntag mit der Auferstehung zu tun?**	**Was kommt nach dem Tod? Woher hast du diese Vorstellung?**

GRUPPE III

Wo Tod und Trauer zu Hause sind

Eine Exkursion für ältere Ministranten

» Ministranten begegnen in ihrem Dienst immer wieder Tod und Trauer: Wenn wir im Gottesdienst für unsere Verstorbenen beten, bei Beerdigungen oder beim Gräberbesuch an Allerheiligen. Mit unserer dritten Gruppenstunde schlagen wir dir eine Exkursion an die Orte vor, an denen Tod und Trauer zum „Alltag“ wird. «

1. Einstieg: Ente, Tod und Tulpe

Als Einstieg kannst du den in der Gruppenstunde vorgestellten Kurzfilm „Ente, Tod und Tulpe“ verwenden.

2. Besuch bei einem Bestattungsunternehmen

Vereinbare im Vorfeld mit einem Bestatter den Besuch mit deiner Gruppe. Über das Pfarrbüro deiner Gemeinde lässt sich leicht der Kontakt mit einem Bestatter vermitteln. Dort erhältst du sicher auch einen guten Tipp, welcher Bestatter offen für deine Gruppe sein wird. Im Vorgespräch kannst du ihm erzählen, warum du ihn mit deiner Gruppe besuchen möchtest und was du von ihm erwartest: Zeigen der Räumlichkeiten, Bericht über seine Tätigkeiten, seine Gedanken zum Thema „Tod“ oder zum „ewigen Leben“. Vereinbare auch den zeitlichen Rahmen des Besuchs.

Nimm dir, bevor du dich mit deiner Gruppe auf den Weg machst, die Zeit, über den anstehenden Besuch zu sprechen. Bitte die Ministrantinnen und Ministranten, Fragen an den Bestatter auf kleinen Zetteln zu notieren: Was möchtet ihr vom Bestatter erfahren? Was interessiert euch? Wenn sich die Kinder oder Jugendlichen schwer tun, Fragen zu finden, kannst du auch Vermutungen über die Tätigkeiten oder besondere Herausforderungen dieses Berufs anstellen und aufschreiben. Im Verlauf des Besuchs können sich diese Vermutungen bestätigen oder als falsch erweisen. Vielleicht haben einzelne deiner Gruppenmitglieder durch einen Todesfall im familiären Umfeld Kontakt zu einem Bestatter gehabt und möchten sogar davon erzählen.

Zu Beginn des Besuchs kannst du deine Gruppe und den Bestatter miteinander

Alter: ältere Ministranten

Dauer: variabel

Material: siehe Gruppenstunde S. 12 und Andacht S. 22

Vorbereitung:
- Besuchstermin mit Bestatter vereinbaren
- Schlüssel für Friedhofskapelle besorgen
- evtl. Transport organisieren (PKWs)

Ablauf:
1. Einstieg: Ente, Tod und Tulpe (S. 12)
2. Besuch bei einem Bestattungsunternehmen
3. Sensis und / oder meine Todesanzeige
4. Der Beerdigungsdienst inkl. Besuch auf dem Friedhof
5. Abschluss: „Ich habe dich beim Namen gerufen“

bekannt machen. Bitte ihn, von sich und seiner Tätigkeit zu erzählen. Sorge außerdem dafür, dass die Ministrantinnen und Ministranten ihre notierten Fragen stellen oder Vermutungen äußern können, falls der Bestatter dies nicht schon von sich aus einfordert.
Gönnt euch nach der Rückkehr eine kleine Pause mit Saft / Tee und Keksen.

» INFO
Falls ein Besuch bei einem Bestatter nicht möglich ist, kannst du alternativ eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter aus einem Blumengeschäft einladen. Auch sie begegnen häufig trauernden Menschen und gestalten mit ihnen einen Teil der Trauerfeier (Kranzgestaltung, Blumengestecke usw.) und können von dieser Tätigkeit und ihren persönlichen Gedanken dieser Arbeit erzählen.

3. Sensis und / oder Meine Todesanzeige

Mit älteren Ministrantinnen und Ministranten kann die Methode „Sensis“ an dieser Stelle dazu beitragen, die Eindrücke vom Bestatterbesuch ins Wort zu bringen und einander mitzuteilen. Jüngere Gruppen können mit der Methode „Meine Todesanzeige“ in kreativer Weise das Erlebte weiterführen.

4. Der Beerdigungsdienst inkl. Besuch auf dem Friedhof

Diese Methode kannst du im Gruppenraum beginnen (siehe Gruppenstunde). Alternativ begibst du dich mit den Ministrantinnen und Ministranten in die Sakristei.
In jeder Gruppe gibt es Ministrantinnen und Ministranten, die schon einmal eine Beerdigung miterlebt haben. Lass dir deshalb von deinen Gruppenmitgliedern nennen, welche liturgischen Geräte beim Beerdigungsdienst verwendet werden.
Hole das jeweils genannte Gerät hervor und komm mit deiner Gruppe ins Gespräch, z. B.: Was soll die Verwendung von Weihwasser auf dem Friedhof aussagen? Warum nehmen wir das Vortragekreuz mit? Welche liturgische Farbe passt für den Anlass?
Gib allen Gruppenmitgliedern die Möglichkeit, die verwendeten Geräte in die Hand zu nehmen. So können sie den Umgang damit ohne Druck ausprobieren: Wie öffne und schließe ich das Weihrauchfass? Wann ist der elektronische Lautsprecher richtig eingeschaltet? usw.

» INFO
Der Arbeitskreis Ministrantenpastoral in der Diözese Regensburg hat in seiner Schriftreihe „Impulse“ ein Heft mit umfassendem Material zum Thema „Beerdigungsdienst“ herausgegeben. Zum Preis von 4,50 Euro erhältst du Informationen zur Begräbnisliturgie, Hinweise zum altersgerechten Umgang mit Tod und Sterben, mehrere vorbereitete Gruppenstunden und vieles mehr.
Kontakt und Bestellung:
Bischöfliches Jugendamt
Ministrantenreferat
Obermünsterplatz 7
93047 Regensburg
E-Mail: briefkasten@ak-ministranten.de

Danach nehmt ihr die liturgischen Geräte mit und begebt euch auf den Friedhof. Wenn es möglich ist, besorge dir im Vorfeld einen Schlüssel für die Friedhofskapelle. So kannst du deiner Gruppe vor Ort erklären, wie der Beerdigungsdienst dort abläuft. Falls dir selbst die Kenntnisse fehlen, bitte einen erfahrenen Ministranten oder euren Pastor, mit dabei zu sein.

Anschließend geht ihr gemeinsam über den Friedhof. Suche mit deiner Gruppe unterschiedliche Gräber auf: Familien- und Einzelgräber, Urnengrabflächen, anonyme Grabfelder usw. Vielleicht gibt es auf eurem Friedhof auch eine Gedenkstätte für tot- und fehlgeborene Kinder. Gib den Ministrantinnen und Ministranten auch die Möglichkeit, dass sie euch zur Grabstelle ihrer Verwandten oder von Freunden führen.

Wenn es die Zeit zulässt, könnt ihr an allen Orten ins Gespräch kommen. Kinder zeigen sich oft erstaunlich offen, ihre Gedanken zu äußern.

5. Abschluss: „Ich habe dich beim Namen gerufen“

Mit der Andacht auf Seite 22 kannst du mit deiner Gruppe die vielen Gedanken des Tages im Gebet vor Gott tragen. Sie lässt sich sowohl im Gruppenraum, als auch in der Kirche oder auf dem Friedhof feiern.

TOD UND TRAUER IM INTERNET

www.alles-ist-anders.de – Trauerchat für Jugendliche

www.trauerland.org – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche (Bremen)

» **Timo Hilberink,** Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Osnabrück

PRAXISTAUGLICHKEIT

DER GRUPPENSTUNDE GETESTET!

Die beiden Gruppenleiterinnen **Leonie** (18) und **Johanna** (16), aus St. Elisabeth Filialkirche St. Bonifatius, Hameln – Aerzen, haben die Gruppenstunde und das anschließende Rahmenprogramm für die Minibörse getestet und finden:

„Der Film war ein guter Einstieg, aber so richtig in die Thematik sind wir erst durch Sensis gekommen. Hier haben wir viel gesprochen und es war toll, wie nah wir einander gekommen sind und es war interessant zu erfahren, wie die anderen denken. Die Gestaltung der eigenen Todesanzeige fanden wir sehr gewöhnungsbedürftig. Über den Beerdigungsdienst zu sprechen hat auch mehr Zeit in Anspruch genommen. Da kamen viele Fragen auf.

Die Erfahrungen auf dem Friedhof waren sehr intensiv. Leider hat uns der Bestatter versetzen müssen, da er zu einem Toten gerufen wurde.”

Rahmenprogramm zur Gruppe II und III

Die beiden vorausgegangenen Gruppenstunden richten sich an ältere Kinder und Jugendliche. Mit dem folgenden Rahmenprogramm machen wir dir einen Vorschlag, wie du aus den beiden Gruppenstunden und Elemente unserer Rubrik „Beten“ zu einem tagesfüllenden Programm (beispielsweise für einen Ministrantentag) verbinden kannst.

Ablauf:

1. Aus der Gruppenstunde II „Sag mal: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?“ die Punkte 1 bis 3.

2. Anschließend realisiert ihr den Punkt 2 und 3 der Gruppenstunde III „Wo Tod und Trauer zu Hause sind“.

3. Beendet euren Ministrantentag mit der Andacht „Ich habe dich beim Namen gerufen“, die ihr ab Seite 22 in dieser Minibörse findet.

» **Kai Mungenast** ist Gemeindeassistent in der Erzdiözese Freiburg und Redakteur der Minibörse.

„Ich habe dich beim Namen gerufen“

Andacht zum Gedenken an Verstorbene

Diese Andacht kann einen guten Abschluss der Gruppenstunde oder des Rahmenprogramms zum Thema „Tod“ bilden. Sie kann sowohl im Gruppenraum als auch in der Kirche oder auf dem Friedhof stattfinden. In der Kirche könnt ihr euch gut um den Taufort versammeln. Sollte dort wenig Platz sein, kannst du auch einen anderen Ort wählen (Seitenkapelle, Altarraum). Suche dir auf dem Friedhof einen geeigneten Ort. Auf den meisten Friedhöfen findest du ein großes Kreuz an zentraler Stelle. Dort könnt ihr euch im Halbkreis aufstellen.

Lied
Aus der wahren Quelle trinken
(nur Kehrvers)
Text/Melodie: N. Becker
oder
Du bist der Atem
Text: T. Laubach u. a./Melodie: T. Nesgen
oder
Du für mich
Text/Melodie: K. Stimmer-Salzeder

» ZUR HEFTMITTE

Seit fast zwei Jahren erscheint die Minibörse nun mit verändertem Konzept und in einem neuen farbigen Layout. So unterstützt unsere Arbeitshilfe dreimal im Jahr Gruppenleitungen und Begleiter. (Zusätzlich gibt es im Advent kostenlos das „Minibörse pro“ für die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter.)

Minibörse-Leserumfrage

Die neue Minibörse bittet ihre Leser/-innen um Feedback. Auf der folgenden Doppelseite findest du einen Fragebogen. Bitte füll ihn aus, schick ihn an: Redaktion Minibörse, z. Hd. Dr. Peter Hahnen, c/o AFJ, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf oder faxe ihn an 0211 / 48476622 oder fülle ihn online aus: www.rationalsurvey.com/s/4770.

Mitmachen und Ministranten-Outfit gewinnen!

Unter allen Einsendern verlosen wir ein komplettes Set der Altenberger Ministrantenkleidung und zwei Warengutscheine (1 × 40,– €, 1 × 20,– €) aus dem Internet-Shop des Jugendhauses Düsseldorf.

Leserbefragung Minibörse 2012

Redaktion und Herausgeber interessieren sich für deine Meinung und bitten um dein Feedback.
Wer will, kann unten im Anschluss des Fragebogens seine / ihre Kontaktdaten mitteilen und nimmt so an einer Verlosung teil.
Es gibt ein komplettes Ministranten-Outfit (Altenberger Ministrantenkleidung) und zwei Gutscheine für den Internetshop des Jugendhauses Düsseldorf (http://shop.jhd-gmbh.de) zu gewinnen.
Fax an 0211 / 48476622, im Internet unter www.rationalsurvey.com/s/4770
oder per Post an Redaktion Minibörse, c/o AFJ, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf

1. Die Minibörse lese ich
- ○ nahezu komplett
- ○ durchblätternd und besonders die Texte, die mich interessieren
- ○ so gut wie gar nicht

2. Diese Rubriken interessieren mich besonders: (Mehrfachnennungen möglich)
- ○ Thema
- ○ Gruppe
- ○ Beten
- ○ Info
- ○ Tipps

3. Beiträge zu den folgenden Fragen sprechen mich besonders an: (bitte eintragen)

_____

_____

7. Ich bin auf die Minibörse aufmerksam geworden durch
- ○ den Arbeitskreis im Bistum (Ministrantenreferat, Leiterschulung usw.)
- ○ pastorale Mitarbeiter in der Gemeinde (Pfarrer, Diakon, Pastoral- oder Gemeindereferenten)
- ○ Werbung in Prospekten
- ○ Hinweise im Internet
- ○ Ausliegen (z.B. beim Diözesan-Mini-Tag, Katholikentag)
- ○ Erwähnung in Zeitschriften (Praxis Gottesdienst, MINIPOST usw.)
- ○ meine Gruppenleitung
- ○ andere Weise: (bitte eintragen)

_____

8. Die Minibörse spricht mich grundsätz-

Seit 2011 erscheint zusätzlich zu den drei regulären Ausgaben der Minibörse das „Minibörse pro“ (im Advent). Es richtet sich an die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter der Gemeinden (Pfarrer, Gemeindereferent / -in usw.).

14. Das „Minibörse pro“ im Dezember 2011 (u. a. mit dem exklusiven Interview mit Erzbischof Zollitsch) habe ich auch gesehen. Dieses „Extra“ fand ich: (Mehrfachnennungen möglich)
- ○ für Hauptamtliche gut
- ○ klasse
- ○ hilfreich
- ○ überflüssig
- ○ ging so
- ○ _____

4. Die Minibörse ist:
(Mehrfachnennungen möglich)

- ○ informativ
- ○ oberflächlich
- ○ ansprechend
- ○ aktuell
- ○ zu kompliziert
- ○ anspruchsvoll
- ○ inhaltlich genau richtig
- ○ gut auf die Praxis der „Mini"-Arbeit eingestellt
- ○ übersichtlich
- ○ ihren Preis wert (19,80 € / Jahr inkl. Porto)
- ○ zu teuer

5. In meinen Augen ist die neue Minibörse mit ihrem Inhalt und ihren Ideen eine Arbeitshilfe für: (Mehrfachnennungen möglich)

- ○ Gruppenleiter / -in
- ○ Hauptamtliche
- ○ Oberministranten / -in
- ○ _____

(Hier kannst du selber potenzielle Leserkreise eintragen.)

6. Ich wünsche mir mehr Beiträge über:
(bitte eintragen)

_____

_____

lich an:

○ Ja ○ Nein

9. Ich kenne / lese die Minibörse seit _____ Jahren. (bitte eintragen)

10. Ich bin selber bezahlender Abonnent / -in der Minibörse

○ Ja ○ Nein

11. Ich bin nicht selber Abonnent. Die Minibörse wird an mich weitergereicht.

○ Ja ○ Nein

Falls Ja: Von wem bekommst du die Minibörse?: (bitte eintragen)

_____

12. Ich reiche die Minibörse in der Regel weiter.

○ Ja ○ Nein

Falls Ja: An wen reichst du die Minibörse weiter? (bitte eintragen)

_____

13. Die Facebook-Seite (www.facebook.com/miniboerse) der Minibörse habe ich schon besucht.

○ Ja ○ Nein

15. Meine Funktion in der Ministrantenpastoral (z. B. Gruppenleiter / -in, Obermini, Kontaktperson des Pastoralteams usw.):
(bitte eintragen)

_____

_____

16. Was ich auch noch über die Minibörse sagen möchte: (bitte eintragen)

_____

_____

Wenn du an der Verlosung vom Ministranten-Outfit bzw. den Warengutscheinen teilnehmen möchtest, brauchen wir deine Kontaktdaten. Die Angaben sind natürlich freiwillig.

Mein Name:

_____

Meine Anschrift:

_____

_____

○ Ja, bitte nehmt mich auch in den neuen Newsletter-Verteiler der Minibörse auf.
Meine E-Mail-Adresse lautet:

_____

Herzlichen Dank fürs Ausfüllen! Deine Angaben helfen uns, die Minibörse auch weiterhin als starkes Medium der Ministrantenarbeit zu gestalten.

Alter:
alle Altersgruppen

Ort:
Friedhof, Kirche oder Gruppenraum

Dauer:
je nach Ort variabel

Materialien:
- Liedblätter
- Grablichter, Opferlichter oder Teelichter
- Feuerzeug

Vorbereitung:
- Gefäß mit Weihwasser aus der Kirche mitnehmen oder Weihwasser ins Taufbecken geben
- Kerze entzünden (Kirche / Gruppenraum)
- evtl. eine Mitte gestalten

Liturgische Eröffnung und Einführung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Das Kreuzzeichen am Beginn eines Gottesdienstes erinnert uns, dass auch Jesus den Weg des Sterbens gegangen ist. Wenn wir beim Kreuzzeichen geweihtes Wasser verwenden, wird deutlich: Wir sind mit Jesus verbunden durch unsere Taufe und so wie er zu neuem Leben berufen. Es ist Leben, das den Tod mit all seiner Traurigkeit überwindet.

So lade ich euch ein, noch einmal bewusst ein Kreuzzeichen zu machen und dabei das Weihwasser zu verwenden.

Mach ruhig zunächst selbst das Kreuzzeichen mit dem Weihwasser. So können sich die Gruppenmitglieder daran orientieren. Gebt einander anschließend das Gefäß mit dem Weihwasser weiter.

Gebet

Gott, unser Vater,
wir alle leben, um eines Tages doch zu sterben.
Das macht uns oft Angst.
Wir sind traurig, wenn ein naher Mensch nicht mehr bei uns ist.
Durch Christus finden wir zu dir,
zum Leben.
Sein Sterben war kein Untergang.
Lass uns in dieser Stunde im Hören auf dein Wort und im Gebet für unsere Verstorbenen neue Hoffnung finden auf das Leben, das alles Sterben überwinden kann.
Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.
Amen.

» Foto: Norbert Becker, Pfarrbriefservice

Schrifttext: Jesaja 43,1 – 3

Lesung aus dem Buch Jesaja:
So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.
Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen.
Wort des lebendigen Gottes.
Alle: Dank sei Gott.

Lied

Gott gab uns Atem (Str. 1 + 3)
Text: E. Bücken / Melodie: F. Baltruweit

Impuls

Verteile an alle Mitfeiernden ein Grablicht / Opferlicht / Teelicht und gib ihnen die Gelegenheit, die Lichter zu entzünden (brennende Kerze / Feuerzeug).

Wasser und Feuer bestimmen über Leben und Tod.
Wasser kann Tod bringen. Denken wir an sintflutartige Überschwemmungen oder das ungenießbare Salzwasser der Weltmeere. Feuer kann Tod bringen. Denken wir an Vulkane und Blitze, an Brände, die außer Kontrolle geraten.
Aber Wasser verheißt auch Leben. Wir trinken Wasser und erfrischen uns mit ihm. Wasser lässt wachsen und blühen. Das geweihte Wasser der Taufe ist Lebenswasser. Auch das Feuer brauchen wir zum Leben. Feuer wärmt, wo es kalt ist. Feuer erhellt, wo es dunkel ist. Das

Licht der Sonne weckt neues Leben. Das gesegnete Licht von Ostern verheißt neues Leben über den Tod hinaus.

Fürbittgebet

Wir alle kennen Menschen, die mit uns gelebt haben und gestorben sind: ein Mensch aus dem Verwandtenkreis oder ein guter Freund, ein Nachbar oder eine Lehrerin. Ihre Namen sind uns gut vertraut. Vielleicht ist euch auch ein bestimmtes Grab auf dem Friedhof in Erinnerung, das keinen Namen trägt. Wir sind auch nach ihrem Tod mit unseren Verstorbenen verbunden: durch die Wärme, die sie uns gegeben haben, durch die Taufe, durch die österliche Hoffnung auf Auferstehung.
An diese verstorbenen Menschen wollen wir nun in Stille denken. So tragen wir ihre Namen betend vor Gott. Wer möchte, darf den Namen eines Verstorbenen auch laut aussprechen.

Warte eine angemessene Zeit lang, bevor du das Gebet für die Verstorbenen abschließt mit den Worten:
V: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.
Alle: Und das ewige Licht leuchte ihnen.
V: Lass sie ruhen in deinem Frieden.
Alle: Amen.

Aktion

Nun lädst du ein, die Opferlichter bzw. Grablichter aufzustellen. Findet die Andacht im Gruppenraum statt, entfällt diese Aktion.

Kirche: Wir wollen unsere Lichter nun zum Opferlichtständer bringen, damit sie dort weiter brennen können.

Friedhof: Wer möchte, kann das Licht nun zu einem bestimmten Grab auf dem Friedhof bringen. Wer kein bestimmtes Grab auswählen möchte, kann das Licht zum Kreuz stellen.

Warte anschließend in Ruhe ab, bis alle wieder zusammengekommen sind.

Alternative: Bei einer kleinen Gruppe könnt ihr auch gemeinsam die verschiedenen Gräber aufsuchen, die die Gruppenmitglieder gewählt haben. Wenn du das Gefäß mit dem Weihwasser mitnimmst, kannst du als Gruppenleiter dieses Grab auch mit dem Weihwasser besprengen. Der Abschluss dieser Andacht kann am Ausgangsort oder auch am zuletzt besuchten Grab stattfinden.

» Foto: Dorothea Wagner, Jugendfotos.de

Vaterunser

Unsere Bitten für die Verstorbenen und all unsere eigenen Gedanken an diesem Tag wollen wir zusammenführen im Vaterunser.

Vater unser im Himmel …

Segensgebet

Guter Gott,
wo du bist, da ist Lebendigkeit
und Auferstehung.
Wir bitten dich:
Begleite uns in den Zeiten, in denen uns
der Tod traurig oder ängstlich macht.
Sei du die Hand, die uns aufhilft,
sei du das Wort, das uns stärkt,
sei du das Herz, das unseren Namen
kennt.
So segne uns der dreifaltige Gott, der
Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Lied

Komm, Herr, segne uns

Text/Melodie: D. Trautwein

» **Timo Hilberink,** Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Osnabrück

Foto: Eric Tuerlings, Pfarrbriefservice

» Foto: Bonifatiuswerk

Lieber, guter Nikolaus …

Eine Andacht am Beginn der Adventszeit

Lied

Es kommt ein Schiff geladen

Text: Daniel Sundermann um 1626
Melodie: Andernacher Gesangsbuch, Köln 1608

Eröffnung

Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einleitung

Jedes Jahr am Vorabend des 6. Dezembers stellen unzählig viele kleine und große Kinder ihre geputzten Schuhe vor die Tür, in der Hoffnung, dass ihre Stiefel am nächsten Morgen bis zum Rand mit Süßem gefüllt sind. Der Grund für dieses Brauchtum ist die Legende vom heiligen Nikolaus von Myra. Der heilige Nikolaus hat vermutlich irgendwann zwischen 286 und 326 vor Christus gelebt. Als Bischof von Myra war er in der Region Lykien tätig, das entspricht heute dem Südwesten der Türkei.

Gemeinsam wollen wir uns an die Legende des heiligen Bischofs von Myra, an sein Denken und sein Handeln erinnern. Wir wollen Gott dafür danken, dass er uns Bischof Nikolaus zum Vorbild gegeben hat.

Gebet

Guter Gott,
du hast uns am Beginn der Adventszeit heute hier zusammengeführt. Am Tag des heiligen Nikolaus spüren wir durch kleine Geschenke besonders, dass andere Menschen uns gern haben und an uns denken. Du bist es, der uns Menschen seine Liebe schenkt. Der heilige Bischof Nikolaus hat in seinem Leben deine Liebe zu den Menschen gebracht. Dafür danken wir dir und bitten dich: Lass auch uns zu Zeugen deiner Liebe in der Welt werden und – wie Nikolaus – anderen Menschen Gutes tun.
Amen.

Lied (siehe Seite 32)

Den heilgen Bischof Sankt Nikolaus

aus dem Gesangbuch des Nikolaus Beuttner 1602, Übertragung: Rüdiger Müller 1978

Text

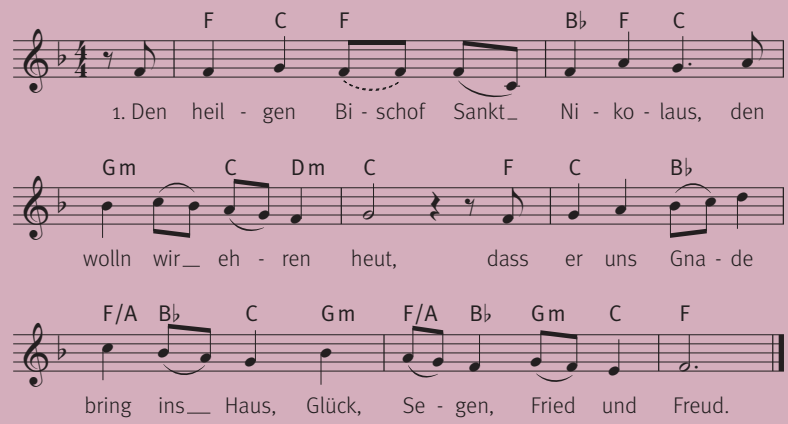
Wir hören zwei Legenden des Bischofs von Myra. (Die Texte kannst du auch verteilen und von den Messdienerinnen und Messdienern vorlesen lassen.)

Legende 1: Ein vornehmer Mann war mit der Zeit verarmt. Er hatte drei Kinder, drei hübsche Töchter, die er aufgrund seiner Armut nicht verheiraten konnte. Um sein Überleben und das Überleben seiner Töchter zu sichern, wollte er sie in der Stadt niedere Arbeiten verrichten lassen. Der junge Nikolaus, der gerade ein großes Vermögen geerbt hatte, erfuhr von der traurigen Situation des Mannes. Er schlich sich in drei aufeinander folgenden Nächten heimlich zum Haus des verarmten Mannes und warf allen drei Töchtern, während sie schliefen, je eine Goldkugel aufs Bett. Somit war für jede Tochter eine angemessene Heirat möglich. In der dritten Nacht gelang es dem Vater, den zuvor zweimal ungesehen verschwundenen Wohltäter einzuholen, ihn nach seinem Namen zu fragen und ihm in tiefer innerer Bewegung zu danken.

Legende 2: In Lykien war einmal eine große Hungersnot. Eines Tages erfuhr der Bischof von Myra, dass in einem nahen Hafen ein Schiff mit großen Mengen Korn angelegt hatte. Nikolaus eilte zum Kapitän des Schiffes und bat ihn dringend um die Abgabe eines Teils der Ladung, damit das Volk nicht verhungere. Der Kapitän aber traute sich zunächst nicht, dem Wunsch zu entsprechen, weil das Korn genau ausgewogen und für die kaiserlichen Scheunen in Konstantinopel bestimmt war. Erst als Nikolaus ihm bei der Kraft Gottes schwur, dass ihm im Falle ihres Entgegenkommens kein Schaden entstehen werde, lud er einen Teil des Korns ab. Als das Schiff später in der Hauptstadt ankam, fehlte tatsächlich nichts an Gewicht. Das von Nikolaus an die lykische Bevölkerung verteilte Korn aber reichte für volle zwei Jahre.

Erschließung der Texte

Es gibt viele weitere Legenden, in denen der heilige Nikolaus Kinder vor dem Tod bewahrt und verarmten Menschen hilft. Deutlich wird, dass er sich in besonderer Weise für die ärmeren Menschen in der Bevölkerung und für die Kinder eingesetzt hat.



2. Viel Wunder wirkte Gott durch ihn,
da staunte jedermann.
Der Himmel selbst wies auf ihn hin:
Nehmt ihn zum Bischof an.

3. Er lehrt die Christen Gottes Wort,
viel Gutes sprach sein Mund,
er suchte Kranke hier wie dort
und pflegte sie gesund.

4. Drei Äpfel warf durchs Fenster er
für dieser Armen Not,
sie waren Gold und wogen schwer
und brachten ihnen Brot.

5. Der heilge Bischof Nikolaus,
das ist ein guter Mann.
Drum rufen ihn im Sturmgebraus
die Schiffer flehend an.

Gesangbuch des Nikolaus Beuttner von 1602

In diesem Sinne spricht man auch heute noch vom heiligen Nikolaus als Schutzpatron oder Wohltäter der Kinder. Aus dieser Bedeutung heraus hat sich der Brauch ergeben, dass die Kinder auch heute noch am Nikolausabend ihre Schuhe rausstellen und darauf warten, dass sie nachts vom Nikolaus gefüllt werden. Man kann sagen: Er tut den Kindern eine Wohltat.

Das Schenken leitet sich dabei von der Jungfrauenlegende ab: Der heilige Nikolaus schenkt heimlich und unerkannt.
Zu früherer Zeit wurden am Nikolaustag nicht die Kinder, sondern den Legenden des heiligen Nikolaus entsprechend, die Armen und Bedürftigen beschenkt. Man schenkte ihnen zu Essen und zu Trinken, damit sie mitfeiern konnten. Erst in der Reformationszeit, also im 16. und

17. Jahrhundert, wurden auch die Kinder in den Kreis der Beschenkten mit reingenommen.
Auch Jesus hat sich damals zu seiner Zeit besonders um die Armen, Schwachen, Ausgestoßenen und Kranken gekümmert. Eine Stelle in der Bibel, an der dies ganz stark deutlich wird, ist die Bergpredigt. Dort sagt Jesus: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt 5,3) Jesus preist die Menschen, die in Not sind. Er versichert ihnen die Liebe Gottes und verspricht ihnen, dass Gott für sie da ist. Ebenso wie Jesus hat auch der heilige Nikolaus als Nachfolger von Jesus Christus den Armen und Schwachen Gottes Liebe nahegebracht.

Impuls

Nikolaus – Schutzpatron der Kinder,
Wohltäter der Armen
er spendet sein ganzes Vermögen
den Bedürftigen,
er bewahrt die Kinder vor der Armut,
er setzt sich für die Armen der
Bevölkerung ein,
er errettet die Kinder vor dem Tod,
er denkt nicht an sich, sondern ist voll
und ganz für seinen Nächsten dar!
Nikolaus – einer, der Christus
nachgefolgt ist

Lied

Selig seid ihr

Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst
Melodie: Peter Janssens

Fürbitten

Wir wollen nun unsere Bitten vor Gott bringen. Jeder, der möchte, darf seine Gedanken vor Gott tragen und ihn um Hilfe bitten. Im Sinne des Nikolausfestes möchten wir heute ganz besonders die armen und bedürftigen Menschen unserer Gesellschaft in unsere Bitten mit einschließen. (Biete den Messdienern an dieser Stelle an, auszusprechen, für wen oder was sie bei Gott bitten möchte. Hier gilt: Jeder darf, keiner muss!)

Vaterunser

Wir wollen nun alle unsere Bitten – auch die unausgesprochenen – in dem Gebet zusammenfassen, das Jesus seinen Jüngern gelehrt hat.

Segen

Der Herr schütze und behüte uns und alle Menschen in der Advents- und Weihnachtszeit, er lasse das alte Jahr gut ausklingen und das neue gut starten; der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied

Kanon – Mache dich auf und werde Licht

Text / Melodie: Kommunität Gnadenthal

» **Stephanie Schönauer** arbeitet als Referendarin für katholische Religion und Deutsch an einer Grundschule und ist im Arbeitskreis der Ministranten im Erzbistum Köln tätig.

Foto: Sylvia Schaffrath, jugendfotos.de

Time to say Goodbye

Wenn Minis sich verabschieden

Sie ist Messdienerin. Seit einigen Jahren macht sie schon mit und hat jede Menge Spaß beim Dienst am Altar. Mit den anderen Messdienern und Messdienerinnen kommt sie super aus. Nur mit Annika hat sie manchmal ein wenig Stress. Dann rollt Annika die Augen und seufzt „Mensch, Mama!“.

Diese Messdienerin ist nämlich schon „etwas“ älter. Für die anderen Minis im saarländischen Rohrbach ist sie einfach „es Ulla“. Für Annika (und auch für mich) ist sie „Mama“. Damals, als sie selbst noch eine Jugendliche war, durften Mädchen keine Messdienerinnen werden. Heute ist das anders.

Eigentlich ist Ulla die Küsterin von St. Johannes. Irgendwann vor ein paar Jahren hat der Pfarrer kurz vor einer Messe bemerkt, dass noch ein Messdiener fehlt: „Frau Leinhäuser, Sie machen das heute!“ Seit diesem Tag ist Ulla eine stolze Messdienerin. Und das mit über 50 Jahren!

In der Regel sieht das anders aus: Die meisten von uns werden nach der Erstkommunion mit etwa neun Jahren Messdiener/-in. Irgendwann, mit 13 oder 14, wird es oft schwierig: In der Schule oder in der Clique gelten Minis nicht unbedingt als „obercool“. Da braucht man ein

dickes Fell und etwas Mut, sich zu behaupten. Glücklicherweise haben viele von euch diesen Mut und sagen: „Hey, ich bin gerne Messdiener/-in. Weil's mir Spaß macht. Weil ich so Gott begegnen kann."
Ein paar Jahre später wird es noch komplizierter: Die Schule fordert Unmengen an Energie. Es bleibt kaum noch Zeit für Freunde, Hobbys oder die Messdienergruppe übrig. Gerade Messdiener/-innen in den Leitungsteams kommen an ihre Grenzen und merken, dass die Zeit des Abschieds langsam naht. Spätestens wenn die Ausbildung oder das Studium in einer entfernten Stadt beginnt, ist für die meisten dieser Moment gekommen.

Was nun? Einfach nicht mehr kommen. Nur kurz „Tschüss" sagen und dann leise verschwinden? Oder geht da noch mehr?

Klar geht da noch mehr: Wer sich jahrelang eingesetzt hat, Teil der Messdienergemeinschaft ist und gleichzeitig eine wichtige Aufgabe in der Pfarrei wahrgenommen hat, sollte auch würdig verabschiedet werden. Das haben unsere Messdiener/-innen verdient!
Hier ein paar Tipps und Gedanken, wie ihr den Abschied aus dem Ministrantendienst gestalten könnt.[1]

Der passende Moment für den Abschiedsgottesdienst

Zwei Varianten bieten sich an: Der Abschied an einem großen Feiertag in eurer Pfarrei (Weihnachten, Ostern, Pfarrfest, Pfingsten etc.) oder der Abschied in einem Jugend- oder Familiengottesdienst im Kirchenjahr.
Eine weitere Idee wäre es, Abschied und Neubeginn zu kombinieren. Ihr könntet im Verlauf des Gottesdienstes die neuen Minis vorstellen und die „Alten" verabschieden.

Bausteine für den Abschiedsgottesdienst

Einladung und Werbung:

- Macht Werbung für euren Gottesdienst: Im Pfarrbrief, in eurer Messdienergemeinschaft, per Facebook, mit Plakaten, ...
- Ladet die Familien eurer Minis mit einem netten Brief oder Hinweis ein, zu kommen.

Beginn: Wie wäre es, wenn ihr die Gottesdienstbesucher schon vor dem Einzug ein wenig in das Thema einstimmt? Ihr könntet mit ein/zwei Oberminis die Gemeinde begrüßen und darauf hinweisen, dass ihr heute Messdiener/-innen verabschiedet und ihnen gemeinsam mit der ganzen Gemeinde „Danke" für ihren Dienst sagen wollt.
Noch spannender könnt ihr das gestalten, indem ihr einen kleinen Film oder eine Bildershow per Beamer zeigt, in dem zu sehen ist, was ihr als Messdienergemeinschaft alles gemeinsam auf die Beine stellt und erlebt. Natürlich sollten eure Bilder auch zeigen, dass Minis zum Gottesdienst dazugehören und wichtig für die Pfarrei sind.

1 Hinweis: Ihr könnt euch einzelne Ideen herauspicken, sie kombinieren, sie ändern oder weiterentwickeln.
Einige Ideen sind übernommen aus dem Sammelordner „Ich glaub' jetzt geht's los! – Starterpaket für Oberministrant/-innen und Leiter/-innen in der Ministrantenarbeit."
Hrsg.: Referat Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral im Erzbischöflichen Jugendamt Bamberg, www.ministranten.erzbistum-bamberg.de

Gebet:
Guter Gott,
Dein Sohn Jesus Christus nennt uns „Freunde".
Er ruft uns, ihm zu folgen und Zeugen seiner Liebe zu sein.
Wir danken dir dafür.
Wir bitten dich:
Schenke uns ein großes Herz und offene Ohren für deinen Ruf.
Lass uns deine Nähe und Freundschaft spüren –
wohin auch immer unsere Wege uns führen mögen.
Bleibe bei uns.
Gib uns Mut und Freude, deine Jüngerinnen und Jünger zu sein.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Schriftstellen:
- Ps 18,2 – 7 a. 17,29 – 30: Mit meinem Gott überspringe ich Mauern
- Ps 23: Der Herr ist mein Hirte
- Ps 27: Der Herr ist mein Licht und mein Heil
- Koh 3,1 – 8: Alles hat seine Zeit
- Mt 10,5 – 14: Aussendung der Jünger
- Mt 5,13 – 16: Salz der Erde und Licht der Welt
- Joh 21,1 – 14: Jesus erscheint seinen Jüngern

Predigt: Wenn es möglich ist, überlegt gemeinsam mit dem Pfarrer oder Diakon, in welche Richtung die Predigt gehen könnte. Passend wäre es z. B., darüber zu predigen, dass Gott jedem Menschen eine Berufung schenkt: Einen Weg durch's Leben, der zu ihm / ihr passt. Zu den Stärken und Fähigkeiten, die er / sie mitbringt. In der Kirche zeigt sich das dadurch, dass es jede Menge verschiedene Aufgaben gibt, die alle wichtig und wertvoll sind. Dazu gehört auch die Aufgabe der Messdiener / -innen, die stellvertretend für die ganze Gemeinde am Altar stehen und dem Geheimnis, das da passiert, ganz nah sind.
Auch eine Dialogpredigt, in der der Pfarrer oder Diakon mit einzelnen Messdiener / -innen ins Gespräch kommt, ist an dieser Stelle denkbar.

Symbole: Bei Einführungsgottesdiensten für neue Minis ist es in vielen Pfarreien üblich, die „Geräte" der Minis (Leuchter, Weihrauch, Kreuz, Kelch und Hostienschale, ...) zu zeigen und darüber nachzudenken, was sie über das Messdiener-Sein aussagen. Wenn mehrere Minis aufhören, lassen sich diese Symbole auch im Abschiedsgottesdienst prima nutzen. Die scheidenden Minis könnten sie zeigen und einen kurzen Impuls oder ein Gebet dazu vorlesen. Hier ein paar Beispiele:
- **Leuchter:** Oft habe ich dieses Licht im Gottesdienst getragen. Gott, lass mich niemals vergessen, dass Du das Dunkel in meinem Leben hell machen

kannst. Erinnere mich daran, dass ich dein Licht mein ganzes Leben lang weitertragen soll.

- **Kreuz:** Jesus hat sein Kreuz selbst tragen müssen. Als er unter der Last zusammengebrochen ist, half ihm Simon von Cyrene. Gott, auch ich habe dieses Kreuz im Gottesdienst immer wieder getragen. Lass mich auf den schweren Wegen meines Lebens erfahren, dass du bei mir bist. Gib mir die Kraft, für andere Menschen da zu sein, die ein schweres Kreuz zu tragen haben.
- **Hostienschale:** Wie oft habe ich das Brot zum Altar gebracht. Das Brot, das schließlich zum Leib Jesu wurde. Gott, lass mich nie vergessen, wie schön es ist, ganz nah' bei deinem Sohn Jesus Christus zu sein. Hilf mir, ihm auf meinen Wegen weiter zu folgen und in der Freundschaft zu ihm immer mehr zu wachsen.

Danke

Am Ende des Gottesdienstes ist der Zeitpunkt des Abschieds gekommen. Der Pfarrer, der Pfarrgemeinderat und ein oder mehrere Messdiener sagen „Danke" für den Dienst der ausscheidenden Minis. Wichtig hierbei: Macht das kurz, knackig und persönlich. Ellenlange Abschiedsreden sind ermüdend und zäh. Ein herzliches und authentisches „Dankeschön", verbunden mit zwei oder drei Erinnerungen an die Highlights der gemeinsamen Zeit sowie ein passendes Geschenk sind ein guter Rahmen.

Schlussgebet

Guter Gott,
du stärkst uns durch dein Wort und das Brot des Lebens.
Begleite unsere Ministranten, denen wir heute für ihren Dienst gedankt haben, auf ihren Lebenswegen.
Begleite uns alle. Schenke uns die Freude der Jüngerinnen und Jünger, die deinem Sohn Jesus Christus begegnet sind.
Darum bitten wir dich durch ihn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und für uns da ist, jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Ideen für die Abschiedsfeier

Nach dem Gottesdienst wird natürlich noch weiter gefeiert. Hier ein paar lose Stichworte für eure Ideensammlung:
Bildershow oder Video mit den Highlights der gemeinsamen Zeit, leckeres Essen (selbst gekocht, geliefert, oder vom Lagerfeuer), Musik, gemeinsame Spiele, ...

Tipps für Geschenkideen

Eine besonders gestaltete Urkunde, ein gerahmtes Foto der Minigruppe, ein Brief mit guten Wünschen der einzelnen Minis, eine Bronzeplakette oder ein schönes Kreuz als Erinnerung, ein Fotobuch mit Unterschriften aller Minis, eine Einladung zu einem „Dankeschön-Ausflug" mit der Leiter/-innenrunde, ...

» **Pfarrer Carsten Leinhäuser** ist Referent für die Ministranten/-innen im Bistum Speyer und Leiter der Stelle „Dein Leben. Dein Weg. Berufe der Kirche." Wer nach „vaticarsten googelt, findet seine Homepage und kann sich per Facebook und Twitter mit ihm austauschen.

Fotos: David Dudyka und Anna Weßling

Ich glaub an dich!

Zweite Nordwestdeutsche Ministranten-wallfahrt

» Ob zu Fuß, mit Fahrrad, Kanu, Bus oder mit dem Zug, im Juni machten über 10.000 Ministrantinnen und Ministranten aus den (Erz-)Bistümern Aachen, Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn eine Wallfahrt nach Kevelaer. «

Ich glaub an dich!

Öffentlich zeigten die Pilger bei ihrer Wallfahrt ihren Glauben: „Ich glaub an dich – Gott!“, so beteten sie mit „Worten und Füßen“. Wenn in diesem Jahr wieder mehrere tausend Ministrantinnen und Ministranten nach Kevelaer pilgerten, feierten sie ein großes Fest des Glaubens.

Ziel der Ministrantenwallfahrt war der Marienwallfahrtsort Kevelaer. Dort gibt es ein sehr altes „Gnadenbild“ von Maria, der „Trösterin der Betrübten“. Gott hat an Maria geglaubt, als er sie auswählte, Mutter von Jesus Christus zu werden. Maria wiederum hat sich auf Gott eingelassen und ebenfalls mit ihrem „Ja“ zu Gott gesagt: „Ich glaub an dich!“ So wird Maria uns allen zu einem Vorbild. Auch wir dürfen in unserem Leben auf Gott vertrauen, denn für Gott ist jede und jeder Einzelne etwas besonderes und er glaubt an uns. Er hat uns Fähigkeiten geschenkt und glaubt daran, dass wir diese nutzen und auch

INFO

Wallfahrten sind schon seit Jahrtausenden und in vielen Religionen bekannt. In vielen Texten gibt es Informationen über die Bedeutung der Wallfahrten und wie diese sich von früher bis heute verändert haben. Im Laufe der Kirchengeschichte sind eine Vielzahl von Wallfahrten und Wallfahrtsorten entstanden. Viele gläubige Menschen sind auch heute noch begeistert unterwegs und pilgern zu nahen und auch sehr weit weg gelegenen Pilgerorten.

für andere einsetzen. Wie Maria dürfen wir dann auch Gott antworten: „Ich glaub an dich!“ Wir glauben, dass er uns jeden Tag auf unserem Weg durch das Leben begleitet.

Der Tag in Kevelaer

Am Morgen trafen sich alle an Ausgangspunkten rund um Kevelaer und pilgerten zu Fuß in einer Sternwallfahrt zum Zentrum von Kevelaer. Mit einem Mittagsgebet auf dem Kapellenplatz begann die gemeinsame Zeit und das Programm: Live-Bands, Hostienbäckerei, Orgelbauer, Kerzenfabrik, Bronzegießerei, Buchdruckerei, Mini-Chaosspiel, Niedrigseilgarten, Kirchturmklettern, Ministrand/t.

» **Andreas Schöllmann,** Pastoralreferent im Erzbistum Köln und Beirat der Minibörse.

Alle Fotos: Werner Heißler von JUNA

Die Schöpfung bewahren?

Freiburg macht's vor!

» Dass Klima- und Umweltschutz jeden etwas angehen, ist schon lange keine Neuigkeit mehr. Mit ihren Leitlinien zum Klima- und Umweltschutz setzt die Erzdiözese ein Zeichen und stellt sich den Herausforderungen um den Erhalt unserer Schöpfung. Gute Vorsätze, die oft ohne Wirkung bleiben – nicht in Freiburg! Die erste „Energie-Offensive" wurde weiterentwickelt und befindet sich in der zweiten Runde. «

Ziel der Initiative ist es, die Verantwortlichen in den Gemeinden vor Ort zu einer energiebewussten Nutzung ihrer Gebäude zu befähigen um so den Energieverbrauch in Zukunft schnell und selbstständig zu senken.

Die drei Instrumente

Ein „Energie-Check" zeigt, wo Schwachstellen am Gebäude zu finden sind und wie man diese schnell und günstig beheben kann. Hinter dem „Energie-Management" verbirgt sich die Idee, einen ehrenamtlichen Energie-Beauftragten zu ernennen, der im Rahmen der Energie-Offensive geschult wird. Er begleitet das Projekt von Beginn an, hat die Umsetzung der Check-Empfehlungen und den Energieverbrauch im Blick.

Was im Kleinen beginnt, kann größere Formen annehmen: die Entscheidung über große Maßnahmen, zum Beispiel eine Heizungserneuerung, muss wohlüberlegt sein. Das „Energie-Gutachten" stellt eine sinnvolle Entscheidungshilfe dar, um das verfügbare Geld bestmöglich einzusetzen.

GRATULATION AN JUNA!

„Jugend und Naturschutz" heißt die Initiative, die auf dem Katholikentag in Mannheim ausgezeichnet wurde und ein Preisgeld für den Umweltpreis der Erzdiözese Freiburg einheimsen konnte. Die Kooperation aus mehreren Gruppen und Verbänden legt sich mächtig ins Zeug für den Schutz von Natur und Umwelt in den umliegenden Orten. Auch vier Ministrantengruppen aus Wiesental, Graben, Hambrücken und Philippsburg haben sich den gemeinsamen Pflege- und Rettungsaktionen angeschlossen – und nicht nur das: Auch in den Gruppenstunden werden Umwelt- und Naturschutz zum Thema!

Und es geht noch weiter: die Erzdiözese bietet zahlreiche Veranstaltungen an. Dort kann man sich das nötige Wissen rund um Energieeinsparung und Umweltschutz aneignen. Und: wer sein Wissen und Engagement in ein tolles Projekt umsetzt, bekommt die Chance auf einen „Umweltpreis", der mit bis zu 3.000 Euro dotiert ist.

Du bist gefordert

„Daumen hoch!" also für Ministranten in grüner Mission. Warum nicht zum Vorbild nehmen? Hast du schon mal darüber nachgedacht, wie nachhaltig du und deine Minis mit der Umwelt umgeht? Für den Anfang muss es ja nicht gleich ein riesiges Projekt sein. Beginnt doch erst mal im Kleinen.

- Plant ihr Ausflüge mit öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Der Erlös einer Aktion könnte in ein Umweltprojekt fließen anstatt in die Mini-Kasse.
- Ausflüge sollen Spaß machen – und man kann dabei was lernen: wie wär's mal mit einem Besuch beim Bio-Bauern anstatt Freizeitpark?

Apropos „Freizeit": wo kauft ihr große Mengen Lebensmittel ein, wenn ihr eine Freizeit plant? Tipp: Beim Bauern aus dem Nachbarort bekommt man regionales Obst und Gemüse genauso günstig wie beim Discounter.

Verrate uns deine Ideen zur Bewahrung der Schöpfung: facebook.com/miniboerse

» **Britta Philipp** mit Unterstützung von **Benedikt Schalk** (Fachstelle Energie und Umwelt der Erzdiözese Freiburg).

INFO

SERIE

Nachgefragt

Foto: Bettina Schmidt, jugendfotos.de

„Nur“ ein Tisch oder …? Der Altar.

Die Reihe, mit der man Liturgie versteht

» In jeder Kirche steht einer. Wann immer wir Eucharistie feiern, tun wir das versammelt um den Altar. Beim Vorbeigehen verneigen wir uns vor ihm, bei der Gabenbereitung wird er mit Weihrauch inzensiert, der Priester küsst ihn sogar. Warum? «

Küssen ist ja eine sehr intime Geste. Sie verbindet Liebende miteinander, Eltern und ihre Kinder, eventuell auch enge Freunde. – In der Messfeier küsst der Priester bzw. Diakon nur Evangelienbuch (nach der Verkündigung) und Altar (zu Beginn und zum Abschluss der Feier).

Zeichen für Jesus Christus

Beide Küsse sind Zeichen der Verehrung und der engen Beziehung zu Jesus Christus: Aus dem Evangelienbuch wird seine Frohe Botschaft verkündet und am Altar feiern wir Eucharistie, sein Gedächtnis. Der Altar ist also nicht irgendein Tisch, und schon gar nicht Abstellfläche, etwa für Gesangbuch, Brillenetui, Notenblätter, Musikinstrumente, Blumenvase … Vielmehr ist er Zeichen für Jesus Christus selbst.Deshalb begegnen ihm immer so, als würden wir Christus begegnen.

INFO

Der Altar ist nicht irgendein Tisch.
Er ist auch keine Ablagefläche.
Er steht für Jesus Christus selbst.
Die Urgemeinde nutzt zur Feier des Herrenmahles einen Tisch für die eucharistischen Gaben.

Ein neuer Altar wird konsekriert, das heißt feierlich geweiht: Er wird mit Weihwasser besprengt, mit Chrisam gesalbt, und es wird Weihrauch auf ihm verbrannt. Anschließend wird er durch die erste Feier der Eucharistie gleichsam „in Gebrauch genommen“. Vor allem das Salben mit Chrisam macht ihn zum Symbol Christi (griechisch: „der Gesalbte“).

So wie auch die Chrisam-Salbung bei der Taufe und der Firmung Menschen zu „Christen“ macht. – Wie kam es zu dieser besonderen Bedeutung des Altars?

INFO

In den Kirchen des 4. Jahrhunderts stehen feste Steinaltäre.

Tisch für die Gaben und für das Mahl

Die ersten Christen versammelten sich jeden Sonntag in den Häusern, um in Erinnerung an Jesu letztes Abendmahl, an seinen Opfertod am Kreuz und an seine Auferstehung das Mahl zu feiern, so wie er selbst es ihnen ans Herz gelegt hatte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Die dazu benötigten Gaben brachten die Leute von zu Hause mit. Aus praktischen Gründen brauchten sie dafür einen Tisch (lat. mensa), auf dem die eucharistischen Gaben Brot und Wein niedergelegt wurden. Anfangs war dieser Tisch beweglich und wurde erst zum Gottesdienst aufgestellt.

INFO

Am Altar feiern wir Eucharistie: das Gedächtnismahl Jesu und zugleich die Vergegenwärtigung seines Opfers. Der eine Altar ist der Mittelpunkt der versammelten Gemeinde.

Irgendwann aber (etwa im 3./4. Jahrhundert n. Chr.) waren Häuser für die sonntäglichen Versammlungen einfach zu klein und es wurden Kirchen gebaut. Darin gab es keine mobilen Tische mehr, sondern einen unbeweglichen, fest installierten, steinernen Altartisch, der in der Apsis oder inmitten des Kirchenschiffes stand. Die ersten Stein-Altäre waren noch als Tische erkennbar, also mit vier Beinen und einer Platte darauf, aber im Mittelalter setzte sich allmählich die Block- oder Würfelform durch, statt vier Beine hatten Altäre nun massive Sockel, in denen sich oft Reliquien von Heiligen befanden.

Opfer-Altar

Wenn wir Eucharistie feiern, dann feiern wir nicht nur Jesu-Gedächtnis-Mahl, sondern es wird auch immer das Opfer Jesu Christi vergegenwärtigt: seine Hingabe „für uns“. Durch sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung hat er uns Menschen erlöst und uns mit Gott verbunden („versöhnt“ sagen wir auch). Beides, Mahl und Opfer, gehört also untrennbar zusammen, auch wenn mal der eine, mal der andere Schwerpunkt besonders betont wurde. Im Lauf der Jahrhunderte wurde nicht nur aus der Tischform die Blockform, sondern auch aus der Bezeichnung „Tisch“ der „Altar“. Das Wort leitet sich ab vom lateinischen adolere = verbrennen und bezeichnet ursprüng-

» Foto: Christiane Reuther, Pfarrbriefservice

» Foto: Jens-Ulrich Koch, Pfarrbriefservice

lich eine Feuerstätte zur Verbrennung von Opfern.

In vielen Kulturen gab es solche Opferstätten, an denen Fleisch, Brot und andere für die Götter dargebrachten Gaben verbrannt wurden. Ziel solcher Opfer war es, die Götter gnädig zu stimmen, etwas von ihnen zu erbitten, ihnen zu danken oder sie einfach zu verehren. Auch in Israel wurden Gott Brandopfer dargebracht. Spätestens als aber der Jerusalemer Tempel zerstört worden war, gab es solche Opfer nicht mehr. Jüdische Gottesdienste bestehen seitdem aus Lobpreis Gottes, Schriftlesung und Gebet.

All das war und ist auch Teil der christlichen Gottesdienste – hinzu kam die Feier der Eucharistie. Sie wird auch „endgültiges“, „unblutiges“ Opfer Jesu Christi genannt. Er selbst ist der Hohepriester und die Opfergabe, er bringt sich selbst dem Vater als Opfer dar. Dieses Geschehen wird in jeder Eucharistiefeier für uns Gegenwart.

Mitte der Versammlung

Die kirchlichen Dokumente betonen, dass „der eine Altar in der einen Versammlung der Gläubigen auf unseren einzigen Herrn und Erlöser Jesus Christus hinweist“. Der Altar soll Mittelpunkt des Kirchenraumes sein, ihm soll sich „von selbst die Aufmerksamkeit der versammelten Gemeinde zuwenden“. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass er exakt in der Mitte des Raumes stehen muss, er soll aber den Mittelpunkt der versammelten Gemeinde bilden und auch als solcher erkennbar sein. Eventuell vorhandene Nebenaltäre sind nicht Orte der Eucharistiefeier und daher auch nicht Zeichen für Christus. Sie sind lediglich Orte persönlicher Andacht.

Der eine Altar steht frei und soll umschreitbar sein, z. B. für die Weihrauch-Inzens. Der Altar wird zur Eucharistiefeier mit einem passenden Altartuch bedeckt. Kreuz und Leuchter stehen auf ihm oder besser: in seiner Nähe. Es ist wichtig, dass die feiernde Gemeinde Brotschale und Kelch sehen kann, und ihr nicht durch überdimensionierte Kerzenleuchter und Blumengestecke die Sicht darauf versperrt wird. Zur Gabenbereitung wird zusätzlich das „Korporale“ aufgelegt, das ist ein quadratisches Leinentuch, auf das die eucharistischen Gaben Brot und Wein gestellt werden (lat. corpus = Leib [des Herrn]). Sehr eindrücklich ist es, wenn am Ende der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag der Altar abgeräumt und anschließend ganz entblößt wird.

» **Iris M. Blecker-Guczki,**
Mitarbeiterin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse

» Fürbittzettel erfordern besondere Wertschätzung. Foto: Elisabeth Patzal, pixelio.de

Fürbitten während einer Andacht

Was beim Gruppenleiten weiterhilft

» In dieser Folge der „Innenseite“ erhältst du in gebündelter Form einige Anregungen zur Vorbereitung und Durchführung von Fürbitten bzw. von Fürbittaktionen während einer Andacht. «

Ein paar grundlegende Anmerkungen zu Fürbitten

In vielen gottesdienstlichen Feiern haben Fürbitten ihren festen Platz. Das ist auch sehr wichtig, da wir als Christen aufgerufen sind, füreinander einzustehen, füreinander da zu sein und auch füreinander zu beten.

Die Form dieses Füreinander-Betens kann verschieden ausgeprägt sein. Gerade in Andachten kleinerer Gruppen können alternative Modelle zum „klassischen“ Vortragen von vorformulierten Bitten – eingebettet in eine Einleitung und eine abschließende Bündelung – gewählt werden. Damit in den Fürbitten auch wirklich die Anliegen der Mitfeiernden zum Ausdruck kommen, ist es häufig sogar besser, keine fertigen Vorlagen zu nehmen, die den Teilnehmenden fremd erscheinen, sondern die Vorlagen umzuformulieren oder die Fürbitten gar selbst zu formulieren.

Spontanes Umformulieren von Fürbitten während der Andacht kann „schief gehen“

Das Umformulieren von vorgefertigten Fürbitten sollte auf jeden Fall im Vorfeld einer Andacht geschehen. Es ist nicht sinnvoll, während der Feier ein Buch zur Hand zu nehmen und dann Änderungen an der Vorlage vorzunehmen. Das führt in der Regel zu inhaltlichen und grammatikalischen Ungenauigkeiten und das Ohr der Betenden beschäftigt sich mehr mit den Fehlern als mit den Anliegen. Das wäre schade für die FÜR-Bitte!

Die Teilnehmenden formulieren Fürbitten während einer Andacht

Häufig ist es passend, die Fürbitten direkt während einer Andacht durch die Teilnehmenden entstehen zu lassen. Dann werden wirkliche Anliegen aus den eigenen Reihen ins Gebet genommen, die den Versammelten ein Herzensanliegen sind. Doch auch das sollte vorbereitet sein.

» Leise Musik kann den Teilnehmern helfen sich auf die Fürbitte zu konzentriern.
Foto: Thommy Weiss, pixelio.de

Eine leise Musik im Hintergrund kann das freie Formulieren von Fürbitten während der Andacht erleichtern

Möglicherweise weißt du aus eigener Erfahrung, dass es schwierig sein kann, ganz spontan eine Fürbitte zu formulieren, wenn alle um dich herum „totenstill" sind und nur darauf warten, dass jemand als nächster etwas sagt. Um diese Stille zu unterbrechen und die Atmosphäre zu entspannen, bietet es sich zum Beispiel an, leise Musik im Hintergrund laufen zu lassen, in die die Fürbitten und die gemeinsame Anrufung hineingesprochen oder gesungen werden.

Wichtig ist auf jeden Fall, dass diese Aktion in Ruhe und mit viel Zeit abläuft. Nicht jeder Teilnehmer kann sich sofort auf die neue Situation einstellen und binnen 120 Sekunden eine Fürbitte sprechen. Die Teilnehmenden müssen auch Zeit haben zu überlegen, um was und für wen sie jetzt bitten möchten. Wenn du im Vorfeld einer Andacht Fürbitten formulierst, brauchst du diese Zeit ja auch. Und es ist der Andacht keinesfalls abträglich, wenn es auch einmal eine Zeit des Schweigens gibt. In der Einleitung zu den Fürbitten solltest du auch darauf hinweisen. Um die Zeit zum freien Formulieren von Fürbitten abzurunden, könntest du als Leiter eine Bitte formulieren, die auch auf die unausgesprochenen Anliegen in dieser Runde Bezug nimmt.

Einige Tipps dazu, wenn Fürbitten während der Andacht schriftlich formuliert werden

Alternativ zum spontanen Formulieren von Fürbitten aus dem Kreis der Teilnehmenden können Fürbitten während einer Andacht auch schriftlich formuliert werden. Dazu sollten selbstverständlich ausreichend Zettel und Stifte vorhanden sein – das ist klar!

Die Teilnehmenden sollten wissen, was mit ihren schriftlich formulierten Fürbitten passiert

Für die Teilnehmenden ist es im Vorfeld oft wichtig, zu wissen, was mit ihren Notizen passieren wird. Erinnere dich einmal an den ein oder anderen Aufsatz

oder die persönliche Stellungnahme, die du in der Schule schreiben solltest. Vielleicht kannst du es nachvollziehen oder warst selbst manches Mal froh, wenn der Lehrer oder die Lehrerin einer Aufgabe hinzugefügt hat: „Bitte schreibt einen ehrlichen Aufsatz, ihr müsst ihn auch in der kommenden Stunde nicht vorlesen."

So gibt es Bitten zwischen Himmel und Erde, die möchte man gerne formulieren und vor Gott tragen, aber man möchte sie nicht laut vortragen und möglicherweise noch darauf angesprochen werden. Also solltest du den Teilnehmenden auf jeden Fall im Vorfeld sagen, ob ihre schriftlich formulierten Fürbitten vorgelesen oder an einer Wand aufgehängt werden oder ob sie nur gesammelt werden.

Bitte sorgsam mit den Fürbittzetteln umgehen

Ganz egal, ob du dich fürs Vorlesen, Aufhängen oder Sammeln und Wegpacken entscheidest, es ist äußerst wichtig, dass du sorgsam und wertschätzend mit den Fürbittzetteln umgehst.

So wäre es zum Beispiel äußerst unglücklich und auch für die Teilnehmenden kränkend, wenn du direkt nach der Andacht, wenn noch alle anwesend sind, die Fürbittzettel (von der Stellwand) nimmst, zerreißt und in den Mülleimer wirfst. Du kannst zwar nicht alle Fürbittzettel ein Leben lang aufbewahren, aber hier solltest du einen maßvolleren Weg wählen.

Ebenso sorgsam solltest du mit den Fürbittzetteln umgehen, die nicht öffentlich vorgetragen wurden. Den Teilnehmenden sollte signalisiert werden, dass du auch hier mit ihren Anliegen wertschätzend umgehen wirst. Du könntest die Fürbitten zum Beispiel in einem Umschlag sammeln lassen und ihn zukleben. Wenn ihr in eurer Gemeinde ein Kloster habt oder du jemanden in einem Kloster kennst, könntest du die Fürbitten auch dort abgeben und um das weiterführende Gebet in diesen Anliegen bitten.

Hier sind deiner Fantasie keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist auf jeden Fall ein wertschätzender Umgang mit den Bitten füreinander!

Wie sind deine Erfahrungen mit Fürbitten? Erzähl uns davon: facebook.com/miniboerse.

» **Nadine Baumann,** Lehrerin für Religion, Mathematik und Informatik, in der Praxis sehr an Liturgie interessiert und promovierte Liturgiewissenschaftlerin. Sie ist Mitglied im Beirat der Minibörse.

Das Mini-Mobil

Eine originelle Idee der Ministrantenarbeit im Bistum Osnabrück

» Im Bistum Osnabrück ist künftig ein „Mini-Mobil“ für die Ministrantenarbeit in den Kirchengemeinden unterwegs. «

In einer Segensfeier mit Jugendpfarrer Michael Franke vor dem Osnabrücker Dom wurde das Auto seiner Bestimmung übergeben. Der Referent für die Ministrantenpastoral im Bistum, Timo Hilberink, wird das Auto künftig nutzen, um die Messdienergruppen in den Kirchengemeinden zu besuchen und ihnen Hilfestellung zu geben, beispielsweise bei der Gestaltung von Gottesdiensten, bei der Nachwuchsförderung oder in organisatorischen Fragen. Dazu bietet das Fahrzeug auch Platz für eine „mobile Sakristei“ mit einem Kelch und über 30 Weihrauchsorten.

INFO

In den rund 230 Gemeinden des Bistums Osnabrück sind 14 000 Jungen und Mädchen als Ministranten tätig, die meisten im Alter zwischen 9 und 17 Jahren.

» Hermann Haarmann

NEUE BÜCHER für eure Praxis

Ich bin bei euch alle Tage

Trauerarbeit in Gruppe und Gemeinde

Nichts ist bei unserer Geburt im Leben so sicher wie die Tatsache, dass wir einmal sterben werden. Wie aber gehen wir in unserer Gruppe, in unserer Gemeinde mit dem Tod um? Viele alte Zöpfe sind abgeschnitten: der Rosenkranz zwischen Tod und Beerdigung, das Requiem vor der Bestattung, die Aushänge am Eingang der Kirche, der Friedhofsgang an Allerseelen. Warum? Dieses Buch greift diese Themen auf und will Momente und Formen der Gemeinschaft im Umgang mit dem Tod erzeugen. Sind wir doch eine Kirche der Lebenden und Verstorbenen. Dieses Buch liefert Vorlagen, die dazu anregen sollen, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Es gliedert sich in einen Grundlagenteil und einen Praxisteil, der Vorschläge und Modelle enthält.

Werner Gutheil, Ich bin bei euch alle Tage. Trauerarbeit in Gruppe und Gemeinde, 128 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-7761-0271-0, Artikel-Nr. 35016, 12,95 €

Baustelle Glauben

Alternative Jugendgottesdienste

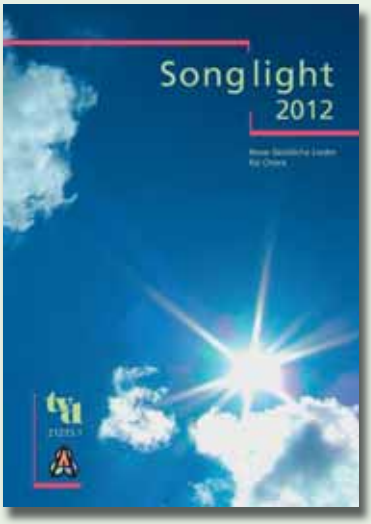
Es gibt Veranstaltungen, von denen man weiß, dass sie tendenziell gut besucht sind. Fußballländerspiele zum Beispiel, Rockkonzerte oder Spielemessen. Und es gibt Jugendgottesdienste. Das sind nicht selten Veranstaltungen, die eine Gemeinde eher aus Pflichtbewusstsein, denn aus wahrem Enthusiasmus heraus organisiert, und dementsprechend ist auch die Resonanz bei den Jugendlichen. Deswegen haben Jugendliche aus Essen den Verein Krasse Kirche e.V. gegründet. Sie hatten genug von Jugendgottesdiensten mit Gitarrengeschrammel zum Gesangsbuch und Sonntagmorgens-Liturgien, die nach dem immer gleichen Schema ablaufen. Sie wollten stattdessen Gottesdienste machen, die anders sind. Gottesdienste, die aktuelle Themen behandeln, die sich mit Fragen aus dem Lebensalltag von Jugendlichen auseinandersetzen, Gottesdienste, die nicht unter unverständlichen Worthülsen begraben werden und in denen die Meinungen und Interessen Jugendlicher ernst genommen werden.

Franziska Schade (Hrsg.) Baustelle Glauben, alternative Jugendgottesdienste. in Kooperation mit dem Lahn-Verlag, 176 Seiten, Format 15 × 23 cm, ISBN 978-3-7761-0289-5, Artikel-Nr. 35042, 12,95 €

Diese und weitere neue Titel findet ihr unter shop.jhd-gmbh.de

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

NEU!



Songlight 2012

Chorgesang goes POP

Neu, jung und modern – so präsentiert sich SONGLIGHT. Erstmalig versorgt es bistumsübergreifend Chöre mit brandaktuellen Liedern von 2012. Die Initiative zu diesem Chorheft haben die diözesanen Arbeitskreise für junge Kirchenmusik ergriffen. „Zum ersten Mal gibt es Diözesen übergreifend ein Chorheft mit Neuen Geistlichen Liedern, die diese Bezeichnung wirklich verdienen“, so der Koordinator des Chorheftes, Dr. Peter Hahnen.

Sangesfreudige finden in SONGLIGHT frisches Material, das erstmals vor einem halben Jahr erklungen ist. Im Februar, auf der diesjährigen überdiözesanen Fachtagung Neues Geistliches Lied wurden taufrische Lieder einem exklusiven Teilnehmerkreis von Komponisten, Autoren und Diözesanvertretern vorgestellt.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg), Songlight 2012, Neue Geistliche Lieder für Chöre, 28 Seiten, Schutzumschlag, erschienen im tvd-Verlag und Verlag Haus Altenberg, ISBN 978-3-7761-0286-4, Artikel-Nr. 35039, 7,90 €

Der neue Ministranten-Wandkalender 2013 ist da!

Auch 2013 gibts im beliebten Ministrantenkalender einen erfrischenden Mix aus anregenden Texten, pfiffigen Illustrationen und farbenfrohen Fotos. Auf den Monats-Doppelseiten bietet er Nachdenkenswertes zum Jahresthema „Gemeinschaft“, Kreativideen für die Gruppenstunde und ein Kalendarium mit Platz für Eintragungen sowie allen kirchlichen Festen und Namenstagen. Das Jahresquiz, tolle Witze und ein großes Poster runden den Kalender ab.

Ministrantenwandkalender 2013, 26 Seiten, Format 22 × 21 cm, Ausstattung: geheftet, mit Ringöse und Lochbohrung zum Aufhängen, vierfarbig illustriert, mit beigelegtem „Mini“-Poster, ISBN 978-3-7761-0280-2, Artikel-Nr. 35036, 5,40 €
Staffelpreise: ab 10 Exemplare 4,40 €, ab 25 Exemplare 4,00 €

Weitere Informationen und Artikel unter: shop.jhd-gmbh.de

Tel.: 0211/4693-230 · Fax: 0211/4693-250 · Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de